

Grundzüge

zur

Metrik

der

Griechischen Tragiker.

Von

A. Mundt.

Berlin,
Nikolaische Buchhandlung
1826.

Vorwort.

Der Verfasser glaubt mit Gegenwärtigem einem wirklichen Bedürfnisse unsrer gelehrten Schulen abzuhelfen. Es ist dem Lehrer, auch bei dem besten Willen, nicht möglich, auf eine nähere Erläuterung der Versmaaße einzugehen. Der eigenthümliche Zweck, weshalb er mit seinen Schülern die Tragiker liest, und die beschränkte Zeit verbieten es ihm. Daher ist nichts häufiger, als daß der lyrische Theil des Dichters, wo die gewöhnlichen Verse aufhören, ganz wie Prosa betrachtet und gelesen wird, wodurch dem Schüler jene geistige, den jungen Sinn an Wohllaut und Melodie gewöhnende Musik der Alten gänzlich verloren geht.

Diesem, so weit es möglich ist, abzuhelfen, fehlt ein deutliche Kürze mit Wohlfeilheit vereinendes Handbuch, welches die bei den Tragikern üblichen Metra erläutert, woraus der Schüler sich mit Leichtigkeit selbst unterrichten und Rath holen könnte.

Ausführliche Werke über die ganze Metrik giebt es genug, aber diese sind ihres hohen Preises, auch wohl mitunter ihrer Form wegen theils nur wenigen Schülern zugänglich, theils muß hier auch erst das für den momentanen Zweck Erforderliche herausgesucht werden, wozu ja auch schon mehr Kräfte gehören als die eines Anfängers, abgesehen davon, daß das Gefundene den Suchenden nicht einmal immer befriedigen wird.

Man nehme daher das hier Dargebotene mit Gunst auf, und der Verf. ist für seine Arbeit belohnt genug, wenn dieselbe zur Weckung und Beförderung des Sinns für die metrischen Schönheiten der Alten, wenn auch nicht unmittelbar, etwas beiträgt.

Berlin,
am 16. November
1825.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniß.

Kurze Einleitung in die Metrik überhaupt.

Grundzüge zur Metrik der Griechischen Tragiker.

Kurze Einleitung in die Metrik überhaupt.

§. 1.

Rhythmus ist eine in bestimmten, gleichmäßigen Abwechslungen hinschwebende Bewegung, deren einzelne Theile zu einer gewissen Idee zusammengeführt sind, und auf diese nach dem Verhältniß ihrer Kräfte zusteuern. Dadurch entsteht die reizendste, harmonische Einheit in Tanz, Musik, Sprache und Metrum, welche alle in dieser Hinsicht von einem und demselben Begriffe ausgehn. Nur eines davon ist das Allgemeinere, nämlich die Musik, in welcher alle übrigen einen geistigen Vereinigungspunkt finden.

Anm. ῥυθμός ist abzuleiten von dem Verbum ῥέω, ῥυέω fließen.

§. 2.

Werden einem solchen harmonischen Ganzen, einer solchen musikalischen Komposition zur Versinnlichung Worte untergelegt, so entsteht ein Vers, ein Metrum. Die einzelnen Theile desselben nennt man Füße.

In dem Gange eines Verses unterscheidet man zwei Hauptbewegungen, entweder Hebung oder Senkung (Arsis oder Thesis). Ein Fuß, welcher in der Arsis

steht, hat den rhythmischen Accent oder Ictus (bezeichnet durch einen Strich —́), welcher von dem Wortaccente oft sehr verschieden ist.

§. 3.

Länge oder Kürze einer Sylbe wird durch die Dauer der Zeit (mora genannt) unterschieden. Eine lange Sylbe hat gerade noch einmal so viel Zeitdauer als eine kurze. Zwei Kürzen gelten demnach immer für eine Länge, und können zu einer solchen zusammengezogen werden. Eben so ergiebt sich umgekehrt die Auflösung einer Länge in zwei Kürzen, was im Deutschen, wo mit dem Accent immer der Begriff der Länge verbunden wird, unmöglich ist, eine sehr fühlbare Mangelhaftigkeit unsrer Metrik im Verhältniß zu der der Alten.

Welche Sylben aber lang oder kurz sind, ist theils durch grammatische Nothwendigkeit bestimmt, und in diesem Falle nach Regeln zu erlernen; theils aber hat es der Gebrauch eingeführt, wo ein gutes, aus Dichterstellen abstrahirendes Lexicon (wie wir es erst neuerdings von Fr. Passow erhalten haben) Auskunft giebt.

§. 4.

Nach dem Verhältniß, wie Arsis und Thesis der Versfüße abwechseln, bilden sich entweder einfache oder künstlichere Rhythmen.

Einfache Rhythmen sind solche, wo der einzige Wechsel zwischen Hebung und Senkung Statt findet. Dahin sind zu rechnen:

—́ — Spondeus. λείπω.
◡́ ◡ Pyrrhichius. λίπε.
—́ ◡ Trochäus. λεῖπε.
—́ ◡ ◡ Daktylus. λείπετε.
◡ —́ Jambus. λιπεῖν.

⏑ ⏑ —́	Anapäst. ἔλιπον.
⏑ —́ ⏑	Amphibrachys. λιποῦσα.
⏑́ ⏑ ⏑	Tribrachys. ἔλιπον.
⏑́ ⏑ ⏑ ⏑	Proceleusmaticus. ἐλίπετο.
—́ ⏑ ⏑ ⏑	Päon 1. λειπόμενος.
⏑ —́ ⏑ ⏑	„ 2. ἐλείπετο.
⏑ ⏑ —́ ⏑	„ 3. ἐλίπεσθον.
⏑ ⏑ ⏑ —́	„ 4. λιπομένη.

Künstlichere Rhythmen entstehen da, wo sich in einem Verse zwei Hebungen finden, die nach dem Verhältniß ihrer Stellung bald heftigen, bald gefälligen Eindruck machen.

—́ — —́	Molossus. λειψαίτην.
—́ — —́ —	Dispondeus. λειφθειήτην.
—́ ⏑ —́ ⏑	Ditrochäus. λειψάτωσαν.
⏑ —́ ⏑ —́	Diiambus. ἐλειπέτην.
—́ ⏑ —́	Creticus. λειπέτω.
—́ ⏑ ⏑ —́	Choriambus. λειπομένη.
⏑ —́ —́ ⏑	Antispast. ἐλείψασθε.
⏑ —́ —́ —	Epitritus 1. ἐλειψάσθην.
—́ ⏑ —́ —	„ „ 2. ἐκλιπόντων.
— —́ ⏑ —́	„ „ 3. ἐκλειπέτω.
—́ — —́ ⏑	„ „ 4. ἐκλείπουσα.
⏑ ⏑ —́ —́	steigender Ionicus (Ionicus a minori). ἐλελοίπειν.
—́ —́ ⏑ ⏑	sinkender Ionicus (Ionicus a majori). ἐκλείπετα.

◡ –́ –́ Bacchius. λελειφθων.

–́ –́ ◡ Antibacchius. λειφθητι.

§. 5.

Werden mehrere Füße unter einander zusammengestellt, so entsteht eine Reihe (ordo), mehrere Reihen bilden eine Strophe. Man mißt solche Reihen, indem man zwei und zwei Füße zusammenfaßt, welches Paar den Namen Dipodie führt, auch Metrum. Ein sechsfüßiger iambischer Vers hat demnach drei Dipodien oder Metra, er ist ein Trimeter.

Alle zweisylbigen Füße werden nach Dipodien gemessen; von den dreisylbigen macht, nach Bestimmung der Grammatiker, der Daktylus eine Ausnahme, er bildet eine Dipodie ganz allein, (oder: er ist monopodisch). Sein Gegenfüßler aber, der Anapäst, ist es nicht, und gewinnt dadurch viel an Mäßigung.

Die letzte Sylbe einer jeden Reihe ist gleichgültig (syllaba anceps), d. h. man braucht sie nach Willkühr bald lang, bald kurz. Diese Willkühr gehorcht jedoch der Regel des Rhythmus.

§. 6.

Die Senkung, welche einer solchen Reihe, als eigentlich nicht zu ihr gehörig, öfters vorauszugehen pflegt, nennt man Anacrusis oder Auftakt, z. B. bei folgenden Kretikern:

⏓ |
τελοῦσ᾽ ἀραί· ζῶσιν οἱ cet.

Bei künstlichern Rhythmen achtet man vorzüglich darauf, passende Versfüße als Einleitung oder Schluß zu wählen. Im ersteren Falle heißt ein solches Versglied Basis, im letzteren Katalexis. Die Basis hat öfters auch noch eine Anacrusis.

§. 7.

Bewahrt eine Reihe alle zu ihr gehörigen Glieder vollständig, so heißt sie akatalektisch (vollständig); fehlt ihr am Ende eine Sylbe, katalektisch (unvollständig); fehlt ihr ein Fuß, brachykatalektisch (abgekürzt), was immer nur in doppelfüßigen Tacten der Fall seyn kann.

Hat eine Reihe ein Glied mehr als ihr zukommt, so heißt sie hyperkatalektisch; den überzähligen Fuß nennt man Ueberschlagsylbe.

§. 8.

Man unterscheidet in einer Reihe Versfüße und Wortfüße, Metrum und Rede; jedes von diesen folgt seinen eigenen Gesetzen. Den Widerstreit des Metrums und der Rede nennen wir Cäsur, unterscheiden jedoch hiebei drei Fälle. Erstlich ist Cäsur derjenige Einschnitt, wo ein Wort endigt, aber das Metrum noch fortgeht, wo letzteres das erstere überschreitet, z. B.

τὰς γοῦν Ἀθήνας | οἶδα· τὸν δὲ χῶρον οὔ.

Hier ist das Ende des Wortes hinter *Ἀθήνας*, das Ende des Versfußes erst hinter *οἶ* —.

Zweitens ist Cäsur derjenige Einschnitt, wo ein Versfuß endigt, aber das Wort noch fortgeht, wo das letztere vom ersteren zerschnitten wird, z. B. in folgendem Hexameter des Euripides:

τᾶς Ἀμφιονίας τε λύρας ὕπο πύργος ἀνέστα

ist hinter der ersten Sylbe des Wortes *Ἀμφιονίας* eine Cäsur.

Drittens erscheint die Cäsur als Abschnitt, indem das Ende des Wortes und des Versfußes zusammentrifft, wodurch die Reihe in bestimmte Theile zerfällt wird. Diese Cäsur heißt im Verfolge dieser Schrift vorzugsweise der Abschnitt. Sie giebt besonders längern Versen, als dem trochäischen Tetrameter Haltung und Würde.

Doch ist auch hier ein Widerstreit des Metrums und der Rede sichtbar, z. B.

ἀλλὰ γὰρ Κρεόντα λεύσσω | τόνδε δεῦρο συννεφῆ
πρὸς δόμους στείχοντα, παύσω | τοὺς παρεστῶτας γόους,

wo der starke Abschnitt des Metrums die Rede, den Sinn des Ganzen auffallend hemmt, und durch eine lange Pause aus einander zieht, für diese also auch als Einschnitt vorhanden ist.

Grundzüge zur Metrik der Griechischen Tragiker.

§. 1.

Das Drama der Alten bildete sich, wie bekannt ist, aus den bei Götterfesten gesungenen Chören. Zu diesen Chören gesellte sich die Erzählung, späterhin die wirkliche Darstellung einer Begebenheit aus der Mythenwelt (ἐπεισόδιον, Episode, Einschaltung), was aber nach und nach Hauptsache wurde, und jener Chorgesang blieb nur noch als Schmuck, Ausfüllung und als Organ der Subjectivität des Dichters.

Es zerfällt demnach das Drama in zwei Theile, die ihre innere Verschiedenheit durch die äußere Form kund thun. Die Handlung und der Chor sondern sich durch Ausdruck, Dialekt und Metrum auf das Entschiedenste. Jene fordert naturgemäßes Fortschreiten, ruhige Entwicklung, festen und sichren Gang zum Ziele. Demgemäß hat sich ein stehendes Versmaaß für sie gebildet, welches nur dann unterbrochen wird, wenn ein Anhauch von der Lyrik des Chors in den Dialog hineinweht.

§. 2.

Dies ist der Jambus (⏑ —́). Man nennt ihn nach der Zahl seiner Füße Senar, nach der Zahl seiner Dipodien, Trimeter. Sein mächtiger Auftritt wird durch mancherlei Veränderungen verstärkt und gemindert.

1. In jeder Dipodie kann für den ersten Jambus auch ein Spondeus (— —) stehen, also:

◡ — ◡ — | ◡ — ◡ — | ◡ — ◡ —

ὦ Ζεῦ, τί λέξω; ποῖ φρενῶν ἔλθω, πάτερ;

Soph. Oed. Col. vs. 310.

2. Für jeden Jambus an jeder Stelle kann der Tribrachys (◡◡◡) stehen (mit Ausnahme des letzten Fußes).

◡ ◡ ◡ ◡ ◡ ◡

Φυγάδα δ' ἀπωθεῖ τῆςδε Πολυνείκην χθονός.

Eur. Phoeniss. vs. 74.

3. An allen den Stellen, wo der Spondeus Statt findet, ist als Auflösung desselben auch der Daktylus (— ◡ ◡) erlaubt, z. B.

— ◡ ◡

ὦ θύγατερ, οὐκ οἶδ' εἰς ὅ,τι βλέψω κακῶν, cet.

Eur. Hecub. vs. 585.

4. Der Anapäst (◡ ◡ —) wird nur im ersten und vorletzten Fuße gestattet, und zwar, was zu bemerken ist, in der Regel nur in einem einzigen Worte. Bei Eigennamen, welche sich dem Verse oft schwer fügen, findet sich eine größere Freiheit, und es wird in diesen der Anapäst an jeder Stelle gesetzt.

Beispiele:

◡ ◡ —, ◡ ◡ ◡, — ◡ ◡

Eur. Orest. 304. *ἀνάδελφος, ἀπάτωρ, ἄφιλος* cet.

◡ ◡ —

Soph. Oed. Col. 1. *τέκνον τυφλοῦ γέροντος Ἀντιγόνη, τίνας χώρους ἀφίγμεθ'*, cet.

◡ ◡ —

Eur. Orest. 652. *ἐῶ σ' ἔχειν ταῦθ'. Ἑρμιόνην μὴ κτεῖνε σύ.*

§. 3.

Was die Cäsuren (Abschnitte) des iambischen Trimeters anbetrifft, so hat er hauptsächlich folgende:

1. In der Mitte des ersten Fußes der zweiten Dipodie, genannt πενθημιμερὴς (sc. τομὴ) d. h. nach fünf halben Füßen:

⏑ –́ ⏑ –́, ⏑ | –́ ⏑ –́, ⏑ –́ ⏑ –

μίαν με μεῖναι | τήνδ' ἔασον ἡμέραν.

Eur. Med. vs. 341.

2. In der Mitte des zweiten Fußes der zweiten Dipodie, genannt ἑφθημιμερὴς, d. h. nach sieben halben Füßen:

⏑ –́ ⏑ –́, ⏑ –́ ⏑ | –́, ⏑ –́ ⏑ –

ταρβεῖν μὲν, ὦ γεραιὲ | τἀνθυμήματα cet.

Soph. Oed. C. 292.

Außerdem finden sich noch einige Nebencäsuren, welche, aus dem Gefühl des Dichters hervorgegangen, vom Gefühle leicht erkannt werden.

Anm. Aus Obigem sieht man, daß die Cäsur immer weiblich ist. Bei einer männlichen Cäsur leidet der Wohlklang.

§. 4.

Dieser im Dialog gewöhnliche Vers wird zuweilen bei eintretender Erhöhung oder Leidenschaftlichkeit des Gefühles durch den feierlichen trochäischen Tetrameter unterbrochen. Euripides hat ihn sehr häufig, bei Sophokles finden sich nur acht und zwanzig solche Verse, aber immer sehr bedeutsam und sinnreich. (Oed. R., Oed. Col., Philoct.)

Das Schema ist:

–́ ⏑ – ⏑ | –́ ⏑ – ⏑ || –́ ⏑ – ⏑ | –́ ⏑ –

Für den Trochäus steht (durch Auflösung der ersten Sylbe) der Tribrachys. Weil die letzte Sylbe jeder Reihe gleichgültig (anceps) ist, wird im zweiten, vierten und sechsten Fuße auch der Spondeus erlaubt, an eben diesen Stellen auch natürlicher Weise der Daktylus und Anapäst. (Von letzterem ein Beispiel bei Eurip. Phoen. vs. 621.

⏑́͡⏑ –

–́ ⏑ – ⏑ οὐ θέμις σοὶ μητρὸς ὀνομάζειν κάρα).

Musterverse:

ὦ πάτρας κλεινῆς πολῖται, λεύσσετ', Οἰδίπους ὅδε,
Σφιγγὸς ὃς μόνος κατέσχον τῆς μιαιφόνου κράτη,
νῦν ἄτιμος, αὐτὸς, οἰκτρὸς, ἐξελαύνομαι χθονός.
ἀλλὰ γὰρ τί ταῦτα θρηνῶ, καὶ μάτην ὀδύρομαι;
τὰς γὰρ ἐκ θεῶν ἀνάγκας θνητὸν ὄντα δεῖ φέρειν.

Eur. Phoen. vs. 1772 fll.

Weil diesem Verse die letzte Sylbe fehlt, nennt man ihn Tetrameter catalecticus (unvollständig, von καταλήγω), Lateinisch quadratus, auch septenarius, wiewohl dies mit Unrecht.

Einen stehenden, einflußreichen Abschnitt hat er nach der zweiten Dipodie, wo immer ein Wort abschließt. Einzelne Nebencäsuren ergeben sich von selbst.

§. 5.

Allgemeine Bemerkungen: Der Charakter des Jambus ist das Aufsteigen, wodurch er oft etwas äußerst Großartiges und Prunkhaftes mit sich führt. Aeschylus bewirkte dies vorzüglich durch den Spondeus, aber auch die andern Vertauschungen sind bedeutsam. Was die Nachbildung derselben im Deutschen anbetrifft, so ist man darin in neuerer Zeit offenbar zu weit gegangen. Der Tribrachys ist bei uns niemals möglich, der Daktylus nur in den Wörtern, deren zweite Sylbe mittelzeitig ist (z. B. alle Wörter, die sich auf ungen endigen).

Der Character des Trochäus ist das Sinken, weshalb er bei elegischen Klagen einen besonders rührenden Eindruck macht. So die oben mitgetheilten Schlußverse der Euripideischen Phoenissen.

§. 6.

Diese beiden herrschenden Metra, der iambische Trimeter, und der trochäische Tetrameter, werden an lyrischen Stellen des Dialogs durch eingestreute lyrische Rhythmen zuweilen unterbrochen. Es sind dies hauptsächlich dactyli-

sche, trochäische und anapästische Reihen, wobei wir auf die Erörterung über das Versmaaß der Chöre verweisen.

§. 7.

Der Chor (χορός, Reigentanz), von jenem andern pragmatischen Bestandtheile des Dramas durch seine Natur entschieden getrennt, läßt eben deshalb keine solche Einheit, keine solche stehenden Metra zu. Der mannichfaltige Schwung des Gefühles, bald leidenschaftliche Freude, bald wehmüthige Trauer, bald großartige (bei Sophokles) philosophische Betrachtungen, alles dieses veranlaßt den Dichter zu freieren Formen, die sich in einer oft wunderbaren Wahl und Stellung der Worte und hauptsächlich im kühnen Wechsel des Rhythmus offenbaren. Was der innere Geist verlangt, reicht das Metrum willig, in allen nur möglichen Versarten und Versfügungen. In der Verbindung und Wahl dieser Maaße zeigt sich unendliche Weisheit, nichts Ungleichartiges steht neben einander, und scheinbar nicht zusammen passende Metra werden durch Mittelglieder zur Harmonie verknüpft, so daß Alles eine musikalische Einheit bildet.

Diese Chorgesänge zerfallen in Strophe und Gegenstrophe, die sich fast immer Versfuß für Versfuß (nur mit den erlaubten Vertauschungen, z. B. Auflösung der Längen u. s. w.) entsprechen, und durch ihre Vergleichung oft das Erkennen der Versart erleichtern.

§. 8.

Sehr häufig, besonders um den Uebergang eines Gefühles zum andern auszudrücken, und da oft sehr wohlgefällig, ist die einfache Zusammensetzung der logaödischen Verse, welche aus dem raschen Tritte der Daktylus in die sinkenden Trochäen übergehen, wodurch gewissermaaßen ein Mittelweg zwischen dem prosaischen und poetischen Rhythmus gefunden wird. Daher der Name logaödisch (aus λόγος und ἀοιδή).

–́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ | –́ ⏑ – ⏑

welches Schema jedoch mannichfaltig verlängert und verändert wird. Kürzere Reihen findet man in den Chören sehr häufig. Eine längere siehe bei Eurip. Medea, erster Chorges. vs. 411, mit überzähliger erster Sylbe:

— ◡ ◡ — ◡◡ — ◡̲ — ◡ — ◡

ἄνω ποταμῶν ἱερῶν χωροῦσι παγαί.

(Daß die Trochäen, wie hier der erste, mit Spondeen vertauscht werden, findet sich fast immer).

§. 9.

Eben so giebt es auch anapästisch logaödische Verse, die in Jamben ausgehen, aber viel seltener.

λασιαύχενά θ' ἵππον ὑπάξεται ἀμ-
φίλοφον ζυγὸν, οὔ-
ρειόν τ' ἀδμῆτα ταῦρον.

Soph. Ant. 351 — 53.

Der Anapäst findet sich gewöhnlich in bestimmteren Systemen, wovon weiter unten.

§. 10.

Rein daktylische Verse, ja selbst Bildung derselben zum Hexameter finden sich nicht selten. Das Schema desselben ist bekanntlich:

—́ ◡◡ | —́ ◡◡ | —́ ◡◡ | —́ ◡◡ | —́ ◡◡ | —́ ◡̲

Seinen Cäsuren nach:

—́ ◡◡ | —́ ◡◡ | —́ || ◡◡ | — ◡◡ | — ◡◡ | — ◡̲

oder: —́ ◡◡ | —́ ◡◡ | —́ ◡ || ◡ | —́ ◡◡ | — ◡◡ | — ◡̲

oder: — ◡◡ | —́ || ◡◡ | —́ ◡◡ | —́ || ◡◡ | — ◡◡ | — ◡̲

Hexametrische Daktylen sind aber viel seltener als tetrametrische mit kürzern Reihen untermischt, in wel-

cher Art sich oft ganze Strophen bilden. Der daktylische Tetrameter

$\acute{-} \smile \smile | \acute{-} \smile \smile | \acute{-} \smile \smile | \acute{-} \smile \smile$

hat hauptsächlich seine Stelle bey heftiger Aufwallung der Leidenschaften, zum Ausdruck von Furcht und Entsetzen, wo er gewaltsam herstürmt. Doch bezeichnet er oft auch sehr passend, einen leise hervortretenden Schmerz.

Er pflegt eine männliche Cäsur (d. h. nach dem ersten Fuße eines Daktylus) zu haben:

$\acute{-} \smile \smile, \acute{-} \smile \smile, \acute{-} | \smile \smile, \acute{-} \smile \smile$

οὐ τὸ μὲν, ἄλλο δὲ μὴ, | πατρὸς ἔμφυτον cet.
Soph. Oed. Col. vs. 1671.

oder:

$\acute{-} \smile \smile, \acute{-} | \smile \smile, \acute{-} \smile \smile, \acute{-} \smile \smile$

ἐν πυμάτῳ | δ' ἀλόγιστα παροίσομεν cet.
Ibid. vs. 1675.

Musterverse:

οὐδενὶ μοιριδία τίσις ἔρχεται
ὧν προπάθῃ τὸ τίνειν· ἀπάτα δ' ἀπά-
ταις ἑτέραις ἑτέρα παραβαλλομέ-
να πόνον, οὐ χάριν, ἀντιδίδωσιν ἔ-
χειν. σὺ δὲ τῶνδ' ἑδράνων πάλιν ἔκτοπος
αὖθις ἄφορμος ἐμᾶς χθονὸς ἔκθορε,
μή τι πέρα χρέος
ἐμᾷ πόλει προσάψῃς.

Anm. Der Ausgang in hyperkatalektische Jamben giebt dem Ganzen einen festen Schlußpunkt. — Ueber die Quantität des *ι* in *τίνειν*, vs. 2., cf. *Reisig.* comment. critic. de Sophocl. Oed C. p. 220.

Den daktylischen Tetrameter, mit hexametrischen Versen und kürzern daktylischen Reihen zu einer ganzen Strophe vereint, findet man in einem Chorgesange bey Euripides Phönissen, 796.

ὦ πολύμοχθος Ἄρης, τί ποθ' αἵματι
καὶ θανάτῳ κατέχει, Βρομίου παράμουσος ἑορταῖς;
οὐκ ἐπὶ καλλιχόροις στεφάνοισι νεάνιδος ὥρας,
βόστρυχον ἀμπετάσας λωτοῦ κατὰ πνεύματα μέλπει
μοῦσαν, ἐν ᾇ χάριτες χοροποιοί.

Wiederum ein iambischer, (in Anapästen ausgehender) Schlußpunkt. Ein solcher überhaupt ist natürliches Bedürfniß. So, sehen wir, geht die Strophe eben dieses Chores in zwei hyperkatalektischen Choriamben (— ⏑ ⏑ —) aus (Λαβδακίδαισιν πολυμόχθοις), der Nachgesang (ἐπῳδὸς) wiederum in iambischen Anapästen (ἔσταχ' Ἄρεος στεφάνοισιν).

§. 11.

Kleinere iambische Verse (aber auch nicht selten der eingestreute Trimeter) finden sich in den Chorgesängen häufig, und geben durch mannigfaltige Verbindungen und Veränderungen einen sehr lebhaften Rhythmenwechsel: Am einfachsten sind die Vertauschungen mit Anapästen. (Siehe den letzten Theil des vorigen Paragraphen)

1. Jambische Dimeter sind äußerst häufig und haben in ihrem Ausdrucke etwas sehr Zierliches und Naives.

⏓ ⏑́ — ⏑ ⏑́ — | ⏓ ⏑́ — ⏑ ⏑́ —

⏑ ⏑́ — ⏑ ⏑ ⏑́ — ⏑ ⏑ ⏑́ — (die verstatteten Auflösungen)

ἔρωτες ὑπὲρ μὲν ἄγαν

— — ⏑ — — — ⏑ —

ἐλθόντες, οὐκ εὐδοξίαν cet.

und in der entsprechenden Gegenstrophe:

στέργοι δέ με σωφροσύνα,

— — ⏑ — — — ⏑ —

δώρημα κάλλιστον θεῶν.

2. Asynartetische Jamben (d. h. solche, die nicht ganz fest zusammenhängen, von ἀσυναρτάω, s. Lex.). Es zerfallen diese Verse in zwei Theile, welche durch eine ge-

wisse Kluft von einander getrennt sind. Betrachtet man jeden einzelnen dieser beiden Bestandtheile für sich, so erhält man einen iambischen Vers mit einer Ueberschlagsylbe (also einen hypercatalectus), welche, wie gewöhnlich, lang oder kurz seyn kann, doch behält die Länge den Vorzug, weil sie den gleich darauf folgenden Jambus desto schärfer hervortreten läßt.

◡ –́ ◡ – ⏓ | ◡ –́ ◡ – ⏓

Z. B. Soph. O. C. vs. 1567. πάλιν σὲ δαίμων | δίκαιος αὔξοι.

Ibid. vs. 1578. σέ τοι κικλήσκω | τὸν αἰένυπνον.

Siehe fernere Beispiele:

Eur. Alcest. 270. Aeschyl. Agam. 256. 234. 419. Pers. 1023:

τέχναι δὲ Κάλχαντος οὐκ ἄκραντοι.
σκοτία δ' ἐπ' ὄσσοισι νὺξ ἐφέρπει.
γυναικοποίνων πολέμων ἀρωγάν.
ἰὼ ἰὼ δῶμα, δῶμα καὶ πρόμοι.
ὁρᾷς τὸ λοιπὸν τόδε τᾶς ἐμᾶς στολᾶς.

○ –́ ○ – – | ◡ –́ ◡ – –
◡ ◡ –́ ◡ – – | ◡ –́ ◡ – –
◡ –́ ◡ – – | ◡ ◡ –́ ◡ – –
◡ –́ ◡ – – | ◡ –́ ◡ – –
◡ –́ ◡ – – | ◡ ◡ –́ ◡ – ◡ –

3. Auch der in unsrem Drama gebräuchliche fünffüßige Jambus findet sich nicht selten, namentlich als Schlußvers, mit überzähliger letzter Sylbe:

◡̄ –́ ◡ –́ | ◡̄ –́ ◡ –́ | ◡̄ –́ ◡̄

z. B. πόνων ἀνάγκαι κρείσσονες κυκλοῦνται

oder mit seinen Auflösungen:

⏑ — ⏑ ⏑́⏑ ⏑ ⏑́⏑⏑ — ⏑ — —
δίαιμον ὄνυχα τιθεμένα σπαραγμοῖς.

4. Außerdem finden sich noch verschiedne andere iambische Reihen, von kürzerer Ausdehnung, meist nur zwei- und dreifüßig, in den Chören zerstreut:

z. B. πάντων ἄνασσα
πάντων δὲ γᾶ τροφὸς,
κτήσαντο· πέμπε πυρφόρους
θεὰς ἀμῦναι τᾷδε γᾷ.

Wegen ihrer Mannigfaltigkeit sind sie hier nicht einzeln aufführbar. Auch lassen sie sich beim ersten Blick erkennen. Siehe den vierten Chorgesang in Euripides Phoenissen.

§. 12.

Alles, was im vorigen Paragraphen von den kleinern iambischen Versen gesagt wurde, gilt auf ähnliche Weise auch von den trochäischen.

Der Trochäus, dieser leichtsinkende Versfuß, in dem sogar die Länge nur wenig Anspruch macht, dient in den Chören zu einem mannigfaltigen Ausdrucke des Gefühles.

1. Trochäische Dimeter, welche sich im Ganzen viel seltener finden als iambische.

—́ ⏑ — ⏓ | —́ ⏑ — ⏓
παρθένοισι | Θηβαίαισι.

Er behnt sich fast nie zu größeren Reihen aus, und wird meist auf sehr zierliche Weise durch einen katalektischen Dimeter beschlossen.

Z. B. παρθένοισι Θηβαίαισι
καὶ γυναιξὶν Εὐΐαις

oder:

γαῖαν, ἅ νιν εὐείλοισι
δεῖξεν αἰθέρος πνοαῖς.

2. Diese katalektischen Dimeter (—́ ⏑ — ⏓ | —́ ⏑ ⏓, πάντα δ' εὐπετῆ θεοῖς) finden sich sowohl äußerst häufig als liebliche Einstreuungen, als sie auch nicht

selten ganze Chorgesänge bilden. Einen solchen, zuweilen mit kleinern und auch größern trochäischen Reihen untermischt, theilen wir hier mit:

Στροφή.

Νῦν δ' ἐμοὶ πρὸ τειχέων
θούριος μολὼν Ἄρης
αἷμα δάϊον φλέγει
τᾷδ', ὃ μὴ τύχοι, πόλει·
κοινὰ γὰρ φίλων ἄχη,
κοινὰ δ', εἴ τι πείσεται
ἑπτάπυργος ἅδε γᾶ,
Φοίνισσα χώρα, φεῦ, φεῦ,*)
κοινὸν αἷμα, κοινὰ τέκεα·
τᾶς κερασφόρου πέφυκεν Ἰοῦς·
ὧν μέτεστί μοι πόνων.

Ἀντιστροφή.

Ἀμφὶ δὲ πτόλιν νέφος
ἀσπίδων πυκνὸν φλέγει,
σχῆμα φοινίου μάχης,
ἂν Ἄρης τάχ' εἴσεται
παισὶν Οἰδίπου φέρων
πημονὰν Ἐριννύων.
Ἄργος ὦ Πελασγικὸν,
δειμαίνω τὰν σὰν ἀλκὰν,
καὶ τὸ θεόθεν, οὐ γὰρ ἄδικον

---

*) Lauter Spondeen, die aber unsrer Ansicht nach mit iambischem Auftakt zu lesen sind, also:

— ⏗ — ⏗ — . ⏗ —

Φοίνισσα χώρα, φεῦ, φεῦ (hyperkatalektisch),
und dem entsprechend in der Gegenstrophe:

— ⏗ — ⏗ — ⏗ —

δειμαίνω τὰν σὰν ἀλκάν.
Ueber diese Einstreuung der Iamben unter Trochäen darf man sich nicht wundern. Vergl. unten §. 13.

εἰς ἀγῶνα τόνδ' ἔνοπλος ὁρμᾷ,
ὃς μετέρχεται δόμους.

3. Ithyphallische Verse, bestehend aus drei Trochäen.

— ◡ — ◡ — ◡
αἵματος δ' ἔδευσε

finden sich häufig eingestreut, selten mehrere hinter einander. Mit den unter No. 1. u. 2. bezeichneten Arten verbunden:

αἵματος δ' ἔδευσε
γαῖαν, ἅ νιν εὐείλοισι
δεῖξεν αἰθέρος πνοαῖς.

oder:

Βάκχιον χόρευμα
παρθένοισι Θηβαίαισι
καὶ γυναιξὶν Εὐΐαις.

Anm. Die an Bacchusfesten gesungenen Lieder waren vorzugsweise in diesem Versmaaße gedichtet, auch hießen die Lieder selbst ithyphallische, mit Bedeutung.

4. Asynartetische Trochäen sind viel seltner, als asynartetische Jamben (§. 11, 2.). Sie finden sich hie und da bei Sophokles, und lauten äußerst musikalisch.

— ◡ — ◡ — | — ◡ — ◡ ⏓
Soph. Oedip. R. 1208.

ᾧ μέγας λιμὴν αὑτὸς ἤρκεσε

Ibid. 1194.

τὸν σὸν δαίμονα, τὸν σὸν ὦ τλᾶμον.

5. Außerdem findet sich der Trochäus noch in mannigfaltigen Reihen in den Chören eingestreut, die aber unter keinen bestimmten Begriff zu bringen sind. Selbst der fünffüßige Trochäus ist eben nicht selten, z. B. Eur. Phoen. 255.

τᾶς κερασφόρου πέφυκεν 'Ιοῦς.

Antistr.:

εἰς ἀγῶνα τόνδ' ἔνοπλος ὁρμᾷ.

Auch wird man fast in jedem Chorgesange Trochäen antreffen, weil der Trochäus sich zur Verbindung und Einleitung andrer Versarten so sehr eignet. Er steht vor und nach Choriamben, Antispasten u. a. Vergl. darüber die Erörterung dieser Maaße unten.

6. Uebergänge einer trochäischen Reihe in eine andre Versart werden oft zu sehr schönen Wirkungen benutzt. Besonders ist dies der Fall bei dem feierlichen Uebergange in Anapästen:

–́ ⏑ – ⏓ – | ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – –

Soph. Trach. 507.

οὐ Ποσειδάω- | να τινάκτορα γαίας.

oder:

τόξα καὶ λόγχας ῥόπαλόν τε τινάσσων.

Der häufige Uebergang in Daktylen ist eigentlich kein Uebergang, sondern eine Auflösung.

§. 13.

Jamben und Trochäen (Steigen und Sinken, also gerade zwei entgegengesetzte Richtungen) werden zuweilen mit einander verbunden.

Z. B. Eur. Phoeniss. 656. fll.

Δίρκας χλοηφόρους | καὶ βαθυσπόρους,

oder:

μάτηρ Διὸς γάμοις, | κισσὸς ὃν περιστεφὴς.

Diese Verbindung des Entgegengesetzten dient bei Sophokles oft zum Ausdrucke des Herbtragischen, bezeichnet aber auch bloße Feierlichkeit.

§. 14.

Der Alcäische Hyperkatalektus. Er ist eben nicht selten und besteht aus dem bekannten Alcäischen Verse und einer Ueberschlagsylbe:

— ⏑́ ⏑ — —, —́ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —

Die erste Hälfte ist ein Monometer iambicus hypercatalectus, die zweite ein Dimeter dactylicus hypercatalectus.

Beispiele:

Soph. Aj. 178.	ψευσθεῖσ', ἀδώροις | εἴτ' ἐλαφηβολίαις.
oder:	ὁ χαλκοθώραξ | ἤ τιν' Ἐνυάλιος.
Id. Trach. 99.	ναίει πότ', ὦ λαμ- | πρᾷ στεροπᾷ φλεγέθων.
Ibid. 104.	τὰν ἀμφινεικῆ | Δηϊάνειραν ἀεί.
Ibid. 820.	Ἴδ' οἷον, ὦ παῖ- | δες, προςέμιξεν ἄφαρ.

§. 15.

Der Ischiorrhogikus ist ein iambischer Vers, der den Spondeus an einer Stelle hat, die ihn nicht duldet, d. h. im zweiten, vierten und sechsten Fuße (Vergl. §. 2.). Er findet sich gewöhnlich als Dimeter:

⏑ —́ — —́ ⏑ —́ ⏓ —́

Soph. Trach. 843. νέων ἀΐσσόντων γάμων. *)

Ibid. 852. ἔῤῥωγεν παγὰ δακρύων.

Oedip. Colon. 1095. μολεῖν γᾶ τᾶδε καὶ πολίταις (hyperkatalektisch).

Ibid. 1084. θεωρήσασα τοὐμὸν ὄμμα (eben so).

Diese ungewöhnliche lange Sylbe giebt ihm etwas Stockendes, weshalb der Name ἰσχιοῤῥωγικὸς (lendenlahm).

*) Das α in ἀΐσσω findet sich bei Homer immer lang, bei den Tragikern zwar öfters kurz, aber die Länge läßt sich doch nicht bestreiten. Cf. Seidler ad Eur. Electr. 157.

Der sogenannte Hipponaktische Choliambus ist etwas Aehnliches, doch hat dieser den trochäisch zu lesenden Spondeus (antispastisch) immer im letzten Fuße, öfters auch wohl den Trochäus selbst. Er ist ein Senar und wir wissen von ihm bei den drei griechischen Tragikern kein Beispiel. Die lateinischen Dichter haben ihn öfter. Wir geben als Probe zwei Verse von Theokrit:

ὁ μουσοποιὸς ἐνθάδ᾽ Ἱππῶναξ κεῖται,
εἰ μὲν πονηρὸς, μὴ ποτέρχευ τῷ τύμβῳ.

§. 16.

Phalácische Hendekasyllaben, ein elfsylbiger Vers, besteht ursprünglich aus fünf Trochäen, für welche natürlich auch der Spondeus stehen kann. Dieser hat sich auch für die erste Stelle als herrschend gebildet, eben so für die zweite die Auflösung desselben, der Daktylus. Die übrigen Stellen bewahren den reinen Trochäus, mit Ausnahme der letzten, (weil die letzte Sylbe gleichgültig ist). Dieser Vers hat viel Gefälligkeit und Grazie, findet sich aber in den griechischen Tragödien nur selten.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Soph. Ajac. 698.	πετραίας ἀπὸ δειράδος φάνηθ᾽, ὦ —
Soph. Philoct. 151.	φρουρεῖν ὄμμ᾽ ἐπὶ σῷ μάλιστα καιρῷ.
Ibid. 683.	τοῦδ᾽ ἐχθίονι συντυχόντα θνατῶν.
Ibid. 698.	ἐνθήρου ποδὸς ἠπίοισι φύλλοις.
Ibid. 1140.	ἀνδρός τοι τὸ μὲν εὖ δίκαιον εἰπεῖν.
Ibid. 1145.	κοινὰν ἤνυσεν ἐς φίλους ἀρωγάν.

Der Name dieser Versart erinnert an den Erfinder, Φαλαικὸς, einen griechischen Lyriker.

§. 17.

Der umgekehrte daktylische Rhythmus ist der Anapäst, ein Vers, welcher durch sein heftiges Aufstreben und Hindringen zur Arsis eine leidenschaftliche Bewegung des Gemüthes, wiewohl keinen tiefen Schmerz, ausdrückt,

weshalb er vorzüglich dem Euripides eigen ist, bei dem die Trauer gern ein feierliches Gepränge hat. Sophokles (der ihn seltner braucht) und Aeschylus benutzen ihn immer zur schönsten Wirkung.

Er findet sich am häufigsten in Systemen und zwar als Dimeter:

⏑ ⏑ ⏑́ — ⏑ ⏑ — | ⏑ ⏑ ⏑́ — ⏑ ⏑ —

κατατρυχομένους | τὸν ἅπαντα χρόνον·

Oefters aber hinter einander gesetzt würde dieser Vers durch sein gewaltsames Pochen und Hämmern Mißfallen erregen und das Ohr ermüden, weshalb er durch naturgemäße Vertauschungen gesänftigt ward. Der Spondeus gab seinem flüchtigen Gange mehr Ernst und Würde, auch wohl Lieblichkeit:

τόδ' ἐκεῖνο, φίλοι παῖδες· μάτηρ

κινεῖ κραδίαν, κινεῖ δὲ χόλον.

Er muß natürlich mit iambischem Auftakte gelesen werden, um sich dem anapästischen Rhythmus zu nähern.

Auch wechselt mit dem reinen Anapäste der Daktylus, dessen Kürzen aus dem eben angeführten Grunde in der Arsis stehen müssen. Er wird oft mit der größten Weisheit angewendet, und drückt durch die Hebung seiner sonst ganz tonlosen Füße nicht selten ein herbes Gefühl, einen bittren Schmerz aus.

σπεύσατε θᾶσσον δώματος εἴσω,

καὶ μὴ πελάσητ' ὄμματος ἐγγὺς,

μηδὲ προσέλθητ', ἀλλὰ φυλάσσεσθ' cet.

Wir Deutschen, denen der anapästische Rhythmus nicht versagt ist, entbehren leider des daktylischen Wechsels fast ganz, weil wir die Kürze nur selten haben können, und auch

dann fast immer nur gezwungen *). Bei Wörtern mit mittelzeitigen Sylben ist es ohne Zwang gestattet, z. B. Voß:

Brandungen hebt hoch | des Orkanes Gewalt.

Der Proceleusmatikus für den Anapäst ist bei den Tragikern nicht üblich. Auch die Komiker haben ihn selten.

Aristoph. Nub. 916. διὰ σὲ δὲ φοιτᾷν.

Den Schluß eines solchen Systems anapästischer Dimeter macht der Parömiakus:

⏑ ⏑ ⏑́ — ⏑ ⏑ — | ⏑ ⏑ ⏑́ — ⏓

aus dem Grunde, weil man gern mit einer Senkung endigt:

οὐκ εἰσὶ δόμοι· φροῦδα γὰρ ἤδη
τάδ'. ὁ μὲν γὰρ ἔχει λέκτρα τυράννων·
ἡ δ' ἐν θαλάμοις τάκει βιοτὰν
δέσποινα, φίλων οὐδενὸς οὐδὲν
παραθαλπομένα φρένα μύθοις.

Vor diesem Parömiakus steht zuweilen ein anapästischer Monometer, welcher daher die anapästische Basis genannt wird, z. B.

ὑπὲρ Ἑλλήνων
Τροίας πεδίων ἀπέβησαν.

Dies ist auch zuweilen umgekehrt, so daß der Parömiakus vor dem Monometer steht: Aeschyl. Agam. 65.

διακναιομένης τ' ἐν προτελείοις
κάμακος θήσων Δαναοῖσιν,
Τρωσί θ' ὁμοίως.

---

*) Solger in seiner sonst trefflichen Uebersetzung des Sophokles:

Ehe die Zeit naht — — — oder:

Widergeschlagenes — — —

Will man dies metrisch richtig lesen, so würde wohl Niemand wissen, ob es deutsch ist.

Oefters wird ein solcher Monometer in die Mitte des Systems geschoben, z. B.

ἦλθ' ὑπὲρ ἄκρας τύμβου κορυφᾶς
φάντασμ' Ἀχιλέως.
ᾔτει δὲ γέρας, τῶν πολυμόχθων
τινὰ Τρωϊάδων.

Der Abschnitt des anapästischen Dimeters ist in der Mitte, und wird nur selten vernachläßigt, und wo es geschieht, wohl immer nur, um eine Milderung hervorzubringen. Die Haupttarsis ruht auf der ersten Länge jeder Dipodie.

Musterverse:

Ἑκάβη, σπουδῇ πρός σ' ἐλιάσθην
τὰς δεσποσύνους σκηνὰς προλιποῦσ',
ἵν' ἐκληρώθην καὶ προσετάχθην
δούλη, πόλεως ἀπελαυνομένα
τῆς Ἰλιάδος, λόγχης αἰχμῇ
δοριθήρατος πρὸς Ἀχαιῶν·
οὐδὲν παθέων ἀποκουφίζουσ',
ἀλλ' ἀγγελίας βάρος ἀραμένα
μέγα, σοί τε, γύναι, κήρυξ ἀχέων.
ἐν γὰρ Ἀχαιῶν πλήρει ξυνόδῳ
λέγεται δόξαι, σὴν παῖδ' Ἀχιλεῖ
σφάγιον θέσθαι· τύμβου δ' ἐπιβὰς
οἶσθ' ὅτε χρυσέοις ἐφάνη ξὺν ὅπλοις,
τὰς ποντοπόρους δ' ἔσχε σχεδίας,
λαίφη προτόνοις ἐπερειδομένας
τάδε θωΰσσων·
ποῖ δή, Δαναοί, τὸν ἐμὸν τύμβον
στέλλεσθ' ἀγέραστον ἀφέντες;

Eur. Hecub. 97—114.

Der anapästische Vers gehört mehr dem lyrischen Theile des Dialogs, als den Chorgesängen an. In letztern macht er meistentheils die Einleitung und den Schluß, auch gesellt er sich einzeln zu andern Versarten, z. B. zum Antispast:

ἔνϑ' Ἑλλάνων ἀγοραὶ

Soph. Trach. 638.

Findet sich ein ganzer Chor in Anapästen, so spricht sie der Chorführer (ὁ κορυφαῖος). Als Beispiele eingestreuter Anapästen führt Solger (nach den Citaten seiner Uebersetzung) an: K. Oedip. 1299—1313.; Oedip. in Kolon., im ersten Chor zerstreut; Antig. 110—116, 127—133, 140—147, 155—161, 377—384, 627—631, 802—806, 818—823, 835—838, 930—944, 1258—1261; Trachin. 973—1006; Ajas 134—171, 201—220, 232—244, 256—262; Philokt. 144—149, 159—168, 191—200; Elektr. 86—119.

Anapästen sind daher gewöhnlich Schlußverse ganzer Tragödien. So endigen sich alle Stücke des Sophokles, mit Ausnahme des König Oedipus.

Zur Uebung in der Scansion, vorzüglich in der Aussprache der ungewöhnlich betonten Daktylen theilen wir hier noch eine lyrische Stelle aus Euripides Hecuba mit, wo die Anapästen hie und da mit andren schon bekannten Versen wechseln, was eine überaus schöne Wirkung macht:

ἄγετ', ὦ παῖδες, τὴν γραῦν πρὸ δόμων
ἄγετ' ὀρϑοῦσαι νῦν ὁμόδουλον,
Τρῳάδες, ὑμῖν, πρόσϑε δ' ἄνασσαν·
λάβετε, φέρετε, πέμπετε,
ἀείρετέ μου δέμας,
γεραιᾶς χειρὸς προςλαζύμεναι·
κἀγὼ σκολιῷ σκίπωνι χερὸς
διερειδομένα, σπεύσω βραδύπουν
ἤλυσιν ἄρϑρων προτιϑεῖσα.
ὦ στεροπὰ Διὸς, ὦ σκοτία νὺξ,
τί ποτ' αἴρομαι ἔννυχος οὕτω
δείμασι, φάσμασιν; ὦ πότνια χϑὼν,
μελανοπτερύγων μᾶτερ ὀνείρων,
ἀποπέμπομαι ἔννυχον ὄψιν,
ἂν περὶ παιδὸς ἐμοῦ, τοῦ σωζομένου κατὰ
Θρήκην,

ἀμφὶ Πολυξείνης τε φίλης θυγατρὸς δι' ὀνείρων
εἶδον φοβερὰν ὄψιν,
ἔμαθον, ἐδάην.
ὦ χθόνιοι θεοὶ, σώσατε παῖδ' ἐμὸν,
ὃς μόνος οἴκων, ἄγκυρ' ἄτ' ἐμῶν,
τὴν χιονώδη Θρήκην κατέχει;
ξείνου πατρίου φυλακαῖσιν.
ἔσται τι νέον·
ἥξει τι μέλος γοερὸν γοεραῖς.
οὔποτ' ἐμὰ φρὴν ὧδ' ἀλίαστος
φρίσσει, ταρβεῖ·
ποῦ ποτε θείαν Ἑλένου ψυχὰν,
ἢ Κασάνδρας ἐσίδω, Τρῳάδες,
ὥς μοι κρίνωσιν ὀνείρους;
εἶδον γὰρ βαλιὰν ἔλαφον λύκου αἵμονι χαλᾷ
σφαζομέναν, ἀπ' ἐμῶν γονάτων σπασθεῖσαν ἀνάγκᾳ,
οἰκτρῶς. καὶ τόδε δεῖμά μοι·
ἦλθ' ὑπὲρ ἄκρας τύμβου κορυφᾶς
φάντασμ' Ἀχιλέως·
ᾔτει δὲ γέρας, τῶν πολυμόχθων
τινὰ Τρωϊάδων.
ἀπ' ἐμᾶς οὖν, ἀπ' ἐμᾶς τόδε παιδὸς
πέμψατε, δαίμονες, ἱκετεύω.

Hecub. 59—96.

Anmerk. Das bei den Komikern übliche System katalektischer Tetrameter findet sich bei den Tragikern nicht. Aristophan. Av. 600.

τῶν ἀργυρίων· οὗτοι γὰρ ἴσασι· λέγουσι δέ τοι τάδε πάντες.

Der Name Anapäst, ἀνάπαιστος (ἀναπαίω) bedeutet zurückgeschlagen, umgekehrt, d. h. der umgekehrte Daktylus, ⏑ ⏑ —́.

§. 18.

Der Kretikus (—́⏑—́) findet sich nicht selten eingestreut. Er hat in seinem Gange etwas Eilendes, aber mit Zierlichkeit.

Soph. Oedip. R. 649. (mit einer Anakrusis)
πιθοῦ θελήσας φρονή-
σας τ' ἄναξ, λίσσομαι.
Id. Electr. 1093. (mit iambischer Einleitung)
ἐπεὶ σ' ἐφεύρηκα μοί-
ρᾳ μὲν οὐκ ἐν ἐσθλᾷ.

Der Ausgang ist ein Bakchius, ⏑ — —, ἐν ἐσθλᾷ.
Ferner Soph. Electr. 1417. (mit einer Anakrusis)
τελοῦσ' ἀραί· ζῶσιν οἱ
γᾶς ὕπαι κείμενοι.

Id. Aj. 903—4. τόνδε συνναύταν, ἰ-
ὼ τάλας· ὦ ταλαί-
φρων γύναι.

Aesch. Eum. 324. κλῦθ'· ὁ Λατοῦς γὰρ ἶ-
νίς μ' ἄτιμον τίθησιν.

Id. Suppl. 425. φρόντισον,
καὶ γενοῦ πανδίκως
εὐσεβὴς πρόξενος·
τὸν φυγάδα μὴ προδῷς,
τὸν ἕκαθεν ἐκβολαῖς
δυςθέοις ὀρμέναν.

Häufiger findet er sich mit andren Versen verbunden, als dem ersten Päon, (der sich aus ihm entwickelt), ferner dem Epitrit, z. B.

Soph. O. R. 864. μοῖρα ταν εὔσεπτον ἁγνεί-
αν λόγων.
Ibid. 888. δυςπότμου χάριν χλιδᾶς.
Ibid. 1089. ὦ Κιθαιρὼν, οὐκ ἔσει —
O. C. 1056. προςπόλων Εὐμολπιδᾶν.
Trach. 101. δισσαῖς ἀπείροις κλιθείς.
Antistroph. δρώτοις τρύχεσθαι, κακάν —

Auch zum Dochmius (⏑ — — ⏑ —) fügt er sich nicht selten, z. B. Antig. 1266. Aj. 880. O. R. 640.

Ganz gewöhnlich ist seine Zusammenstellung mit Jamben.

Mit dem vierten Päon, Soph. Trach. 211.
ἀνάγετ', ὦ παρθένοι.

Anmerk. Man nennt den Kretikus auch Amphimacer, d. h. an beiden Seiten lang. — Die Römer, Tragiker sowohl als Komiker, haben den Kretikus bei weitem häufiger, meist als Tetrameter. Z. B. Plaut. Rud. I. 5, 15. 19.
quaéne ejectae é mari ambaé sumus, te óbsecro.
út tuo récipias tecto, servesque nos.

§. 19.

Der Choriamb (—◡◡—) wird wegen seines stürmischen und gewaltsamen Ganges selten in längern Reihen, häufiger als Einstreuung unter andre Verse gebraucht, wo er mit seiner pomphaften Feierlichkeit immer einen besondren Schwung des Gefühles bezeichnet.

Aeschyl. Suppl. 59. εἰ δὲ κυρεῖ τις πέλας οἰωνοπόλων.
Soph. Aj. 226. τὸν ὁ μέγας μῦθος ἀέξει.
Id. Electr. 833—35. εἰ τῶν φανερῶς οἰχομένων
εἰς Ἀΐδαν ἐλπίδ' ὑποίσεις, κατ' ἐμοῦ
τακομένας μᾶλλον ἐπεμβάσει.
Id. Antig. 145. μητρός τε μιᾶς φύντε καθ' αὐ-
τοῖν δικρατεῖς λόγχας.
Antistroph. χωρεῖ, τινὰ δὴ μῆτιν ἐρέσ-
σων, ὅτι σύγκλητον.

Meistentheils, wie man aus diesen Beispielen sieht, mit einer Anakrusis oder Ueberschlagsylbe.

Häufig wird er durch einen Spondeus oder Trochäus eingeführt, und gewinnt dadurch Milderung, als:
γλαυκᾶς παιδοτρόφου φύλλον ἐλαίας.

Eine Reihe von Choriamben pflegt öfters mit einem Bakchius zu enden, auch wohl in den taktverwandten Kretikus überzugehn. Aeschyl. Agamemn. 209. ein Beispiel vom Bakchius, ferner:
Aeschyl. Sept. ad Theb. 924.
δαϊόφρων, οὐ φιλογα-
θής, ἐτύμως δακρυχέων

ἐκ φρενὸς, ἃ κλαιομένας
μου μινύθει
τοῖνδε δυοῖν ἀνάκτοιν.

Id. Sept. ad Theb. 330. ὑπ' ἀνδρὸς Ἀχαιοῦ θεόθεν,
περθομέναν ἀτίμως.

Soph. Antig. 617. πολλοῖς δ' ἀπάτα κουφονόων
ἐρώτων.

Id. O. C. 695. ἔστιν δ' οἷον ἐγὼ γᾶς Ἀσίας οὐκ ἐπακούω,
οὐδ' ἐν τᾷ μεγάλᾳ Δωρίδι νά-
σῳ Πέλοπος πώποτε βλαστὸν
φύτευμ' ἀχείρωτον αὐτόποιον —

Antistroph.
ἄλλον δ' αἶνον ἔχω ματροπόλει τᾷδε κράτιστον,
δῶρον τοῦ μεγάλου δαίμονος, εἰ-
πεῖν, χθονὸς αὔχημα μέγιστον,
εὔιππον, εὔπωλον, εὐθάλασσον.

Den Ausgang machen zwei Antibakchien (——⏑, ——⏑, εὔιππον, εὔπωλον) und ein Kretikus mit einer Ueberschlagsylbe.

Auch gesellt sich der Choriamb zuweilen zum Amphibrachys (⏑—⏑):

Aeschyl. Agam. 757. πομπᾷ Διὸς ξενίου.
Soph. Antig. 1131. σε Νυσίων ὀρέων.
Id. Electr. 1365.

Auch zum Antispast (⏑——⏑):

Soph. Phil. 1147. ἔθνη θηρῶν, οὓς ὅδ' ἔχει.

Zuweilen fügt sich zu ihm der Molossus:

Soph. Electr. 472. 488.
εἰ μὴ 'γὼ παράφρων μάντις ἔφυν καὶ γνώμας.
ἥξει καὶ πολύπους καὶ πολύχειρ ἁ δεινοῖς.

Ibid. 129. 145. ὦ γενέθλα γενναίων.
νήπιος, ὃς τῶν οἰκτρῶς.

Wir setzen noch ein Beispiel aus der Antigona her, v. 945.

Ἔτλα καὶ Δανάας οὐράνιον φῶς

ἀλλάξαι δέμας ἐν χαλκοδέτοις
αὐλαῖς κρυπτομένα δ' ἐν —

Gegenstrophe:

Ζεύχθη δ' ὀξύχολος παῖς ὁ Δρύαντος
Ἠδωνῶν βασιλεύς, κερτομίοις
ὀργαῖς, ἐκ Διονύσου —

Andre Beispiele s. Ajas 615, 616, 617, 1204, 1206. Philokt. 698, 1100.

Die erste Länge des Choriambs duldet die Auflösung in zwei Kürzen, doch nicht häufig. Z. B. Eurip. Iphig. Aul. 1036.

τίς ἄρ' ὑμέναιος διὰ λωτοῦ Λίβυος
μετά τε φιλοχόρου κιθάρας.

Die beiden Kürzen in der Mitte erfahren nur selten die Zusammenziehung in eine Länge, woraus der Molossus (—́——́) entsteht.

Sophokles hat den Choriamb nicht eben sehr häufig. Mit besondrer Bedeutsamkeit braucht ihn Aeschylus, und er scheint uns für den Titanengeist dieses Dichters mit seiner feierlichen Erhabenheit sehr angemessen.

Anmerk. Der Name Choriamb drückt die Entstehung dieses Verses aus einem Choreus (Trochäus) und Jambus aus, und durch diese Zusammenstellung zweier entgegengesetzten Füße (Sinken und Steigen, vergl. §. 5.) gewinnt er eben den stürmischen Auftritt. — Ueber seinen Takt vergleiche die geistreiche Schrift von Voß: Zeitmessung der deutschen Sprache, (Königsberg, 1802.) Vers: IV.

Daß der Choriamb durch gemäße Einleitung auch einen äußerst zarten Ausdruck haben könne, lehrt das Asklepiadische Maaß; vergl. die Ode des Horaz (lib. 3, 9.)

donec gratus eram tibi cet.

§. 20.

Der Glykonische Vers wird von einigen seines Klanges wegen für choriambisch gehalten, doch entwickeln wir ihn lieber logaödisch. Er hat vorn eine Basis von zwei Sylben, hierauf einen Daktylus, und dann einen

Ditrochäus, welcher letztere aber um eine Sylbe verkürzt, also katalektisch ist. Die Cäsur hat er gern nach der ersten Arsis. Also:

„ „ —́ | ◡ ◡ —́ ◡ —

Seine Basis besteht entweder aus einem Trochäus,

(—́ ◡ —́ | ◡ ◡ —́ ◡ —)
μηδὲ ξύντροφον ὄμμ᾽ ἔχων,

oder aus einem Spondeus (—́ — —́ | ◡ ◡ —́ ◡ —)
ὦ δύστανα γένη βροτῶν,

welcher auch seine gewöhnlichen Auflösungen duldet, z. B.
Τύριον οἶδμα λιποῦσ᾽ ἔβαν —
πόλεος ἐκπροκριθεῖσ᾽ ἐμᾶς —,

oder aus einem Jambus, (◡ — —́ | ◡ ◡ —́ ◡ —)
νοσεῖ μὲν νόσον ἀγρίαν.

Der Pyrrhichius möchte sich nur selten finden. Zuweilen fehlt auch die Basis ganz, z. B.
ὦ παλάμαι θνητῶν.

Für den Trochäus im glykonischen Verse selbst findet sich nur hie und da der Tribrachys (als Auflösung) z. B.

◡́ ◡ ◡

Eur. Phoen. 213. ἵν᾽ ὑπὸ δειράσι νιφοβόλοις.

Eine längere Reihe Glykoneen hinter einander, (wie sich fast immer findet) pflegt der pherekratische Vers zu schließen:

„ „ —́ | ◡ ◡ —́ ◡̄

der nur darin von ihm verschieden ist, daß er statt des katalektischen Ditrochäus einen einfachen Trochäus am Ende hat, wodurch, (wie immer durch eine Senkung), ein äußerst harmonischer Schluß bewirkt wird, z. B.

Soph. Oed. Col. 705—06.
λεύσσει νιν Μορίου Διός,
χἀ γλαυκῶπις Ἀθάνα.

Eur. Androm. 502.

ἅδ' ἐγὼ χέρας αἱματη–
ρὰς βρόχοισι κεκλειμένα
πέμπομαι κατὰ γαίας.

Der glykonische Vers eignet sich seines einfachen Ganges wegen vorzüglich zum Ausdruck sanfter Gefühle und stiller Betrachtungen, auch wohl elegischer Klagen.

Musterverse:

Οἰκτείρω νιν ἔγωγ', ὅπως
μή του κηδομένου βροτῶν,
μηδὲ ξύντροφον ὄμμ' ἔχων,
δύστανος, μόνος αἰεί,
νοσεῖ μὲν νόσον ἀγρίαν
ἀλύει δ' ἐπὶ παντὶ τῷ
χρείας ἱσταμένῳ. πῶς πο–
τε, πῶς δύσμορος ἀντέχει;
ὦ παλάμαι θνητῶν,
ὦ δύστανα γένη βροτῶν
οἷς μὴ μέτριος αἰών.
οὗτος πρωτογόνων ἴσως
ἥκων οὐδενὸς ὕστερος,
πάντων ἄμμορος ἐν βίῳ
κεῖται μοῦνος ἀπ' ἄλλων,
στίκτων ἢ λασίων μετὰ
θηρῶν· ἔν τ' ὀδύναις ὁμοῦ
λιμῷ τ' οἰκτρὸς ἀνήκεστα
μεριμνήματ' ἔχων· βαρεῖ–
α δ' ἀθυρόστομος
ἀχὼ τηλεφανὴς πικρᾶς
οἰμωγᾶς ὑπακούει.

Soph. Philoct. 169 — 190.

Als Probe deutscher Glykoneen, die fast mit gleicher Lieblichkeit wie die griechischen tönen, stehe hier die wahrhaft gelungene Uebersetzung dieser Stelle von Solger:

Strophe:

Mitleidfühlend beklag' ich ihn,
Der ganz menschlicher Sorg' entblößt,
Durch kein heimisches Aug' erquickt,
Unglückselig, allein nur
So krank leidet ein grimmes Leid,
Und Pein duldet an allem, was
Die Noth irgend gebeut. Wie nur,
O wie trägt der Gequälte das?
Menschlicher Witz, weh dir!
Weh, unsel'ge Geschlechter ihr,
Traf unmildes Geschick euch!

Gegenstrophe:

Er, an Adelgeschlecht gewiß
Nicht nachbleibend dem höchsten Stamm,
Liegt vom Lebensbedarf entblößt,
Einsam, ohne Gemeinschaft,
Bei buntfleck'gem und zottigen
Gewild, wo mit dem Schmerz ihn auch
Verzehrt Hunger, und endlose
Gemüthssorge bedrückt und tief-
lautend und nie schweigend,
Fernhinstrahlend ihm Echo nur
Auf sein herbes Gestöhn lauscht.

Andre Beispiele: Eurip. Phöniss. 209., die ganze Strophe und Gegenstrophe. Soph. Oedip. a. Kolon. 1211. König. Oedip. 1186. u. a.

§. 21.

Polyschematische (nach der Benennung der Grammatiker) Glykoneen, die mit den glykonischen Versen verwandt sind und unter dieselben als mannigfache Umgestaltung, was der Name giebt, zerstreut werden. Ihre Form ist meist zwiefacher Art, entweder mit einem Antispast vorn:

⏑ — — ⏑ | — ⏑ ⏑ —

oder mit einem Ditrochäus:

–́ ⏑ – ⏑ | –́ ⏑ ⏑ –

Ferner giebt es noch folgende Arten: mit einem Jambus:

–́ ⏑ ⏑ – | ⏒ –́

Diese Form mit einer Anakrusis:

⏒́ –́ ⏑ ⏑ – | ⏒ –

oder:

⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ – | ⏒ –́

Verlängerungen des gewöhnlichen Glykoneus:

+ + | –́ ⏑ ⏑ – | ⏑ –́ ⏒

oder vorn:

⏒ –́ ⏒ | –́ ⏑ ⏑ – | ⏒ –́

Auch wohl mit einem Spondeus oder Trochäus:

– ⏓ | + + | –́ ⏑ ⏑ – | ⏒ –́

Zuweilen geht ein Bakchius voraus:

⏑ –́ – | + + | –́ ⏑ ⏑ – | ⏑ –́

An das Ende hängt sich ein Kretikus oder Molossus:

+ + | –́ ⏑ ⏑ – | ⏑ –́ –́ ⏓ –́

Beispiele: Soph. Ant. 112.

ὀξέα κλάζων, αἰετὸς ἐς γᾶν (mit einer Ueberschlagsylbe.)

Soph. Electr. 121.

ὦ παῖ, παῖ δυστανοτάτας.

Eur. Phoeniss. 217.

ὑπὲρ ἀκαρπίστων πεδίων.

Soph. Philoct. 1081.

ὦ κοίλας πέτρας γύαλον.

Antistr.:

ὦ τλάμων, τλάμων ἄρ᾽ ἐγώ.

Soph. Oedip. Col. 129. 160.

ἃς τρέμομεν λέγειν.

ῥεύματι συντρέχει.

Eurip. Hecub. 637. 646.

ἅλιος αὐγάζει.

παῖδας ἀνὴρ βούτας.

Soph. Oedip. R. 467.

ὥρα νιν ἀελλάδων

ἵππων σθεναρώτερον

φυγᾷ πόδα νωμᾶν *).

Eur. Hecub. 905.

σὺ μὲν, ὦ πατρὶς Ἰλιάς.

Ibid. 909.

δορὶ δὴ, δορὶ πέρσαν.

Soph. Oed. Col. 133. 165.

ἵεντες· τὰ δὲ νῦν τίν' ἥκειν.

κλύεις, ὦ πολύμοχθ' ἀλᾶτα;

Eurip. Hippolyt. 145. 155.

σὺ δ' ἀμφὶ τὰν πολύθηρον.

ἢ ναυβάτας τις ἔπλευσεν.

Soph. Antig. 814. 831.

ἔγκληρον, οὔτε νυμφίδιος.

τέγγει θ' ὑπ' ὄφρυσι παγκλαύτοις. (Nach Hermann).

Eur. Helen. 1497.

ὄμβρον λιποῦσαι χειμέριον.

Eur. Bacch. 865. 885.

ἐμπαίζουσα λείμακος ἡδοναῖς.

αὔξοντας σὺν μαινομένᾳ δόξᾳ.

Soph. Aj. 1205. 1217.

ἐρώτων, ἐρώτων δ' ἀπέπαυσεν ᾧ — (μοι)

γενοίμαν, ἵν' ὑλᾶεν ἔπεστι πόν — (του)

Eurip. Ion. 1236.

λεύσιμοι δὲ καταφθοραὶ δέσποινα.

Anmerk. Das Wort Glykoneus hängt zusammen mit γλυκύς, süß, lieblich.

---

*) Natürlich erhält auch der Pherekrateus immer dieselbe Gestalt wie der Glykoneus.

§. 22.

Der Pherekratische Vers (+ + | –́ ⏑ ⏑ –́ ⏓), den wir oben (§. 20.) als harmonischen Schluß der Glykoneen kennen gelernt haben, findet sich auch einzeln, ohne diese seine Gefährten, eingestreut, als: Soph. Antig. 862.

κλεινοῖς Λαβδακίδαισιν.

Aeschyl. Sept. ad Theb. 301.

τοὶ μὲν γὰρ ποτὶ πύργους.

Zu einem Molossus gesellt, Soph. Antig. 957.

ὀργαῖς, ἐκ Διονύσου πετρώδει.

§. 23.

Sehr selten findet sich der sogenannte Priapeische Vers, welcher durch eine asynartetische Zusammenstellung des Glykoneus und Pherekrateus gebildet wird, also:

+ + –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – | + + –́ ⏑ ⏑ – ⏓

Soph. Trach. 122 — 23. und einige Stellen im Oedip. Col. Der Abschnitt desselben wird immer genau beobachtet.

Priapisch wird dieser Vers genannt, weil die Lieder an den Priapus in seinem Maaße verfaßt waren. So Catull, 18.: hunc lucum tibi dedico | consecroque Priape, cet.

§. 24.

Der Bakchius (ὁ Βακχεῖος, oder Βακχειακὸς) hat in seinem Gange etwas Gewundenes, wiewohl nicht ohne Zierlichkeit. Bei den Römischen Komikern findet er sich häufig in längern Reihen und Systemen, duldet da auch Auflösungen seiner beiden Arsen. Die Griechischen Tragiker haben ihn seltener, meist mit iambischen und anapästischen Versen vermischt, und von denselben eingeleitet. Bakchien hinter einander s. Aeschylus Prometh. 114. Euripid. Helen. 148. Das Beispiel des Dionysius (de comp. verbor. ed. Schaef.) ist folgendes:

Τίν' ἀκτὰν, τίν' ὕλαν | δραμῶ; ποῖ πορευθῶ;

⏑ –́ –́ ⏑ –́ –́ ⏑ –́ –́ ⏑ –́ –́

Eur. Rhes. vs. 706.

δοκεῖς γάρ; τί μὴν οὔ; θρασὺς γοῦν ἐς ἡμᾶς.
τίν' ἀλκήν; τίν' αἰνεῖς; 'Οδυσσῆ.

Aeschyl. Eumen. 791. 821.

στενάζω; τί ῥέξω; | γένωμαι; δύςοιστα.

Beispiele aus Sophokles:

Ajac. 874 und 76.

τί οὖν δή — ἔχεις οὖν
ἐρώτων.

Ibid. 1206—7.

ἐρώτων δ' ἀπέπαυσεν, ὤμοι
(Anapäst).

Philoct. 396—97.

ὅτ' ἐς τόνδ' 'Ατρειδᾶν
ὕβρις πᾶσ' ἐχώρει.

Electr. 1242.

γυναικῶν ὂν αἰεί.

Ibid. 1279.

Electr. ξυναινεῖς; *Orest.* τί μὴ οὔ;

§. 25.

Sein Gegenfüßler, der Antibakchius oder Palimbakchius (— — ◡) widerstrebt, nach der Meinung des Hephästion, der Melodie. Er findet sich auch nur äußerst selten und hat in der That eine gewisse prosaische Steifheit. Das Probebeispiel des Dionysius (ed. Schaef. p. 226.) ist folgendes:

Σοὶ, Φοῖβε, Μοῦσαί τε, συμβῶμεν.
— — ◡ — — ◡ — — ◡

Soph. Oed. Col. 715.

εὔιππον, εὔπωλον, εὐθάλασσον. (Kretikus mit einer Ueberschlagsylbe).

Man geräth zuweilen in Versuchung, Verse für Palimbakchien zu halten, welche eigentlich Kretiker mit einer Anakrusis sind, und eben so umgekehrt. Der oben angeführte Vers des Sophokles könnte auch wohl so gemessen werden, also:

—|‒́ ⏑ ‒́ ‒́ ⏑ ‒́ ⏑ ‒́ ⏑

εὔιππον, εὔπωλον, εὐθάλασσον

aber alsdann würde durch den amphibrachyschen Schluß die ganze Komposition an Rundung und Harmonie verlieren.

Der Vers in Sophokl. Electr. (1524.) wird aber wohl besser als Kretikus gemessen:

Ἤκουσ' ἀνήκουστα δύστανος, ὥστε φρῖξαι.

Παύσασθε· λεύσσω γὰρ Αἰγισθὸν ἐκ προδήλου.

(Ein Bakchius als jedesmaliger Schluß.)

Das metrische Gefühl muß hiebei entscheiden.

Vergl. über den Palimbakchius (diese Benennung ist eigentlich nur klassisch): Drac. p. 128. 22. Schol. Hephaest. p. 159.

Anmerk. Einige Grammatiker halten unsren Palimbakchius für den Bakchius und umgekehrt.

§. 26.

Wird die letzte Länge des Kretikus (—⏑—, s. §. 18.) in zwei Kürzen aufgelöst, so entsteht der oft mit ihm vereinte erste Päon, auch der sinkende genannt, weil er von der Höhe sehr merklich zur Tiefe herabsteigt, also:

‒́ ⏑ ⏑ ⏑

παντόπορος

Soph. Antig. 359.

Soph. Electr. 1247.

οὐδέποτε λησόμενον

ἁμέτερον.

Er ist oft mit andren Versarten gemischt, z. B. mit dem entgegengesetzten Fuße, dem Anapäst:

Soph. Trach. 213.

Ἄρτεμιν Ὀρτυγίαν.

Sein Schluß ist meist spondeisch, wodurch eine Aehnlichkeit mit dem Trochäus entsteht.

§. 27.

Wird die erste Länge des Kretikus in zwei Kürzen aufgelöst, so entsteht der vierte oder steigende Päon, dessen Anfangskürze abgestoßen wird, wodurch gewissermaßen eine Hebung, und Aehnlichkeit mit dem Gange des Chor-iambus entsteht, den er vielleicht an Gewaltsamkeit noch übertrifft. Längere Reihen in dieser Versart sind deshalb unmöglich, auch einzeln wird er nur selten gefunden. Sein Begleiter ist zuweilen der Amphibrachys und Kretikus, auch wohl der Bakchius, öfters der Spondeus oder Jambus. Aber er wird von ihnen nur wenig gemildert.

Eurip. Bacch. 975. Orest. 340.

> ἕτερον, ἢ τὸν ἀπὸ θεογόνων γάμων
> τὸν ἀπὸ Ταντάλου σέβεσθαί με χρή;

Anmerk. In dem ersten Verse ist die Länge des zweiten Päon aufgelöst (τὸν ἀπὸ θεο —). Der zweite Vers geht in eine iambische Dipodie, und einen Kretikus aus.

Aeschyl. Prometh. 579.

> τί ποτε μ', ὦ Κρόνιε παῖ, τί ποτε ταῖσδ'.

Id. Eumen. 329. 342.

> ἐπὶ δὲ τῷ τεθυμένῳ
> τόδε μέλος, παρακοπὰ,
> παραφορὰ φρενοδαλής·

Soph. Philoct. 864.

> πόνος ὁ μὴ φοβῶν, κράτιστος.

Id. Trach. 205. 06.

> Ἀνολολύξατε δόμοι
> ἐφεστίαις ἀλαλαγαῖς.

Ibid. 211. ἀνάγετ', ὦ παρθένοι.

Soph. Electr. 1384.

> Ἴδεθ' ὅπη προνέμεται.
> τὸ δυςέριστον αἷμα.

Oed. Col. 1225.

> ἀνακέφηνε
> θάνατος ἐς τελευτάν.

Erhält der steigende Päon eine lange Ueberschlagsylbe, so entsteht der Dasius (⏑⏑⏑——), welcher bei den Tragikern nicht üblich zu seyn scheint.

§. 28.

Die beiden andren Päonen, der zweite und dritte, sind durch Takt und Entstehung mit den Bakcheischen Versen verwandt. Löset man die Schlußlänge des Bakchius in zwei Kürzen auf, so entsteht der zweite Päon (⏑—⏑⏑), der sich aber kaum als einzelner Fuß finden möchte, geschweige denn in Reihen. Er hat in seinem Gange etwas Lächerliches und Ungeschlachtes, wovon man sich durch den Vers, welchen Voß (Zeitmessung, S. 233.) zur Probe macht, überzeugen kann:

⏑ — ⏑⏑ ⏑—⏑⏑
Den grimmigen Eroberer,
⏑—⏑⏑ ⏑ — —
gebändiget, den Raubwolf.

§. 29.

Der dritte Päon entsteht aus dem Palimbakchius, wenn man dessen erste Länge in zwei Kürzen auflöst. Aber auch ihn, wie diesen, trifft der Tadel des Hephästion, daß er wider die Melodie streite. (⏑⏑—⏑) z. B.
Eur. Hecub. 1052.

ἀκέσαιο, ἀκέσαιο, τυφλὸν, Ἅλιε.

Anscheinend hätte dieser Vers wohl Melodie, aber es ist die einer Sackpfeife, welche bald unausstehlich wird, wenn man sich mehrere hinter einander bildet.

Anmerk. Der Name Päon, παιὼν, bedeutet einen feierlichen Festgesang, welche Eigenschaft eigentlich nur dem ersten und vierten Päon (§. 26. 27.) zukommt.

§. 30.

Der Ionikus theilt sich in den steigenden und sinkenden, Ionicus a minori, Ionicus a majori, ⏑⏑——

und — — ⏑ ⏑. Letzterer ist nicht so gebräuchlich, ersterer findet sich häufiger. Z. B. Electr. 827.

ξ ξ, αἶ αἶ —

Ibid. 831. *Electr.* ἀπολεῖς — *Chor.* πῶς;

Er bewegt sich sehr sanft, erhält jedoch zuweilen auch einen stürmischen Ausdruck, wozu ihn Verbindungen mit andren Versarten, und Auflösung seiner ersten Länge fähig machen. Sein Gefährte ist zuweilen der Molossus, wie in dem Verse bei Hephästion:

κατθνάσκει, Κυθέρει', ἁ-

βρὸς Ἄδωνις. τί κε θεῖμεν;

öfters der Jambus und Anapäst, z. B. Soph. Oed. R. 487.

πέτομαι δ' ἐλπίσιν.

oder ibid. 490.

Πολύβου νεῖκος ἔκειτ'.

Aeschyl. Suppl. 1029.

περιναίονται παλαιόν.

In diesem Verse ist der zweite Jonikus eigentlich ein Epitrit, oder vielmehr: aus den beiden Kürzen ist ein Trochäus geworden, welcher aber nur flüchtig gesprochen wird. Auf ähnliche Weise tritt auch wohl statt des Spondeus ein Trochäus ein. Aeschylus hat an eben dieser Stelle beide Arten vereinigt:

⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — —

προχοὰς σέβωμεν ὕμνοις

Dieser Vers aber, welcher zum Schluß einer Reihe von Jonikern dient, führt einen eignen Namen. S. den folgenden §.

Beisp. von Jonikern aus Soph. Oed. R. 486.

ὅ τι λέξω δ' ἀπορῶ

πέτομαι δ' ἐλπίσιν.

οὔτ' ἐνθάδ' ὁρῶν, οὔτ' ὀπίσω

τί γὰρ ἢ Λαβδακίδαις, ἢ τῷ

Πολύβου νεῖκος ἔκειτ',

οὔτε πάροιθέν ποτ' ἔγωγ' cet.

oder (ib. 504.):

παραμείψειεν ἀνήρ. ἀλλ' οὔ-

ποτ' ἔγωγ' ἄν, πρὶν ἴδοιμ'
ὀρθὸν ἔπος μεμφομένων cet.

mit Choriambischen Reihen untermischt. Ueber die Taktbewegungen des Jonikus vergl. Voß, Zeitmessung. S. 202 flgd.

§. 31.

Den Anakreontischen Vers hat man häufig als dreifüßigen Jambikus mit Anakrusis und Ueberschlagsylbe gemessen, aber ohne Grund. Er entsteht ganz natürlich aus zwei steigenden Jonikern, wie wir im vorigen Paragraphen gesehen haben. Also:

⏑ ⏑ – ⏑, – ⏑ – –

aus: ⏑ ⏑ – –, ⏑ ⏑ – –

Anacreon: γαλαθηνὸν, ὅστ' ἐν ὕλῃ.

Er bewegt sich sehr zierlich, weshalb er bei den Lyrikern, Griechischen und Römischen, herrschend ist. Eben deshalb hat er von dem Anakreon seinen Namen.

Beispiele aus Sophokles: Philoct. 704.

ὅθεν εὐμάρει' ὑπάρχει.

Ibid. 1176. τόδε γὰρ νοῶ κράτιστον.
ἀπὸ νῦν με λείπετ' ἤδη.

Electr. 1066.

κατὰ μοὶ βόασον οἰκτρὰν
ὄπα τοῖς ἔνερθ' Ἀτρείδαις.

Antistr.:

τό τε μὴ βλέπειν ἕτοίμα,
διδύμαν ἑλοῦσ' ἐρινύν.

Antig. 611. τό τ' ἔπειτα, καὶ τὸ μέλλον.

Antistr.:

τὸ κακὸν δοκεῖν ποτ' ἐσθλόν.

Eurip. Bacch. 530.

σὺ δέ μ', ὦ μάκαιρα Δίρκα,
στεφανηφόρους ἀπωθῇ
θιάσους ἔχουσαν ἐν σοί.

τί μ' ἀναίνῃ; τί με φεύγεις;
ἔτι, καὶ τὰν βοτρυώδη
Διονύσου χάριν οἶνας.

Wo sich zuweilen der ursprüngliche Jonikus wieder einfindet. Dies geschieht öfters, z. B. Aeschyl. Suppl. 1029.

περιναίονται παλαιόν.
ὑποδέξασθε δ', ὀπαδοί,
μέλος· αἶνος δὲ πόλιν τήν-
δε Πελασγῶν ἐχέτω, μηδ'
ἔτι Νείλου
προχοὰς σέβωμεν ὕμνοις.

Auflösungen der Längen sind selten, eben so Zusammenziehungen der Kürzen. Eur. Bacch. 78.

§. 32.

Der Galliambus ist ein solcher Vers, wo zu einem vollständigen Anakreontikus noch ein unvollständiger hinzugefügt ward. Also:

⏑ ⏑ –́ ⏑, –́ ⏑ –́ –
⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑, – ⏑ –

Die Tragiker haben ihn selten. (Cf. Catull. carm. 63.) Terentianus Maurus erläutert den Namen in demselben Maaße:

Sonat hoc subinde metro Cybeleium nemus,
Nomenque Galliambis memoratur hinc datum.
Tremulos quod esse Gallis habiles putant modos,
Adeo ut frequenter illum prope ab ultimo pedem,
Mage quo sonus vibretur, studeant dare tribrachyn.

§. 33.

Der Molossus (– – –) bedeutet Ernst und Würde, ist jedoch in längeren Reihen nicht möglich, weil der

einfache Gang bald ein einförmiger und schwerfälliger wird, ohne Melodie und Takt. Als Gefährte andrer Versarten aber leistet er wesentliche Dienste, indem er sowohl selbst gewinnt, als auch die, welche er begleitet, hervortreten läßt. **Dionysius** giebt folgende Reihe:

Ὦ Ζηνὸς | καὶ Λήδας || κάλλιστοι | σωτῆρες.

Der Molossus findet sich als Begleiter des Dochmius, dem er oft einen festen Schluß giebt, ferner des Pherekratischen Verses, wiewohl seltener; des Proceleusmatikus, Jonikus, wo er seinen Takt würdig ausfüllt; des Spondeus oder Jambus, und auch des Anapäst. Beispiele aller dieser Arten sind folgende: Soph. Electr. 1160. (eben so 1162.)

οἴ μοί μοι.

Eurip. Hecub. 1042.

πᾶ βῶ; πᾶ στῶ; πᾶ κέλσω —

Ibid. 181. ἐξαύδα, μὴ κρύψῃς δαρόν.

δειμαίνω, δειμαίνω, μᾶτερ

τί ποτ' ἀναστένεις; (steigender Päon und Jambus.)

Soph. Philoct. 829.

εὐαίων, εὐαίων ἄναξ

ὄμμασι δ' ἀντέχοις τάνδ' αἴγλαν.

In diesem letzten Verse geht dem Molossus ein **Dochmius** voraus, ὄμμασι δ' ἀντέχοις, — — — ⏑ — ursprünglich, mit den bekannten Vertauschungen für — —, so hier der Daktylus ὄμμασι.

Ferner: Soph. Antig. 957.

— — — ⏑⏑ — —

ὀργαῖς, ἐκ Διονύσου πετρώδει.

Id. Trach. 644.

⏑́ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑́ —

ὁ γὰρ Διὸς Ἀλκμήνας τε κόρος

Id. Ajac. 402.

⏑́ ⏑ ⏑ ⏑

ὀλέθριον αἰκίζει.

Anmerk. Der Name Molossus bedeutet einen Bullenbeißer, dessen rauhes Bellen dieser Versfuß, lange hinter einander gesprochen, nachahmt.

§. 34.

Ein Verwandter des Molossus, aber nur dem Takte nach, ist der Antispast. Er ist aus einem Jambus und Trochäus zusammengesetzt, vereinigt also in seinem Gange Steigen und Sinken. Hiedurch und weil er mannigfache Abwechslungen gestattet, wird er einer der ausdrucksvollsten Versfüße, der sich bald wild stürmend, bald durch die Cäsur in seinem Toben gemäßigt, bald, bei schicklicher Verbindung, in gefälligem Wohllaut bewegen kann. Letzteren gewinnt er vorzüglich als Gefährte der Trochäen: Feierlichkeit geben ihm Jamben und Anapästen. Vorzüglich ist es ein hyperkatalektischer Diiambus, ⏑ — ⏑ — —, hinter und vor ihm.

Die ursprüngliche Form des Antispastus ist:

⏑ —́ —́ ⏑

alsdann mit mannigfachen Auflösungen:

— —́ —́ —

z. B. Oedip. Colon. 515.

τᾶς δειλαίας τᾶσδ' ἀπόρου φανείσας.

Im zweiten Antispast ist hier die zweite Länge aufgelöst,

⏑ ⏑

τᾶσδ' ἀπόρου φανείσας. Eben so in folgendem Verse, welcher in einen Bakchius ausgeht:

⏑ ⏑

ἀλγηδόνος ᾇ ξυνέστας.

Antispastische Verse lassen sich oft von Choriambischen mit einer Basis durchaus nicht unterscheiden. So können wir die oben, §. 19., als choriambisch angeführte Stelle aus der Antigone ohne Schwierigkeit auch als Antispasten lesen:

vs. 945. Ἔτλα καὶ Δανάας οὐράνιον φῶς
ἀλλάξαι δέμας ἐν χαλκοδέτοις
αὐλαῖς κρυπτομένα δ' ἐν —

Gegenstrophe:

ζεύχθη δ' ὀξύχολος παῖς ὁ Δρύαντος
Ἠδωνῶν βασιλεύς, κερτομίοις
ὀργαῖς, ἐκ Διονύσου —

Beispiele von Verbindungen des Antispast sind folgende:

1. mit dem Anapäst. Soph. Trach. 638.

ἔνθ' Ἑλλάνων ἀγοραί.

2. mit Kretikern. Trach. 205.

Ἀπολλῶνα προστάταν.

3. mit Choriamben. Phil. 1147.

ἔθνη θηρῶν, οὓς ὅδ' ἔχει.

4. mit Trochäen. Oed. R. 1207.

ἰὼ κλεινὸν Οἰδίπου κάρα.

5. mit Phaläcischen Hendekasyllaben, welche eine Reihe schließen, z. B. Phil. 681.

ἄλλον δ' οὔτιν' ἔγωγ' οἶδα
κλύων, οὐδ' ἐσίδον μοίρᾳ
τοῦδ' ἐχθίονι συντυχόντα θνατῶν.

Antistr.:

ὃς τὰν θερμοτάταν αἱμά-
δα κηκιομέναν ἑλκέων
ἐνθήρου ποδὸς ἠπίοισι φύλλοις.

6. mit Jamben und Anapästen. Oed. R. 1214.

◡ ◡ —́ ◡ —́

δικάζει τὸν ἄγαμον γάμον.

Electr. 191. ἀεικεῖ σὺν στολᾷ
κεναῖς δ' ἐφίσταμαι τραπέζαις.

Häufiger und ausdrucksvoller ist, wie schon oben erwähnt, die Verbindung mit dem hyperkatalektischen Diiambus, ◡ —́ ◡ — —, wodurch eine äußerst zierliche Bewegung gewonnen wird. Wir setzen als Beispiel den schönen Chor aus Oed. a. Kol. 668. her, welcher hie und da mit einigen andren Versen untermischt ist, die sich leicht ergeben. Wir können der Abtheilung von Hermann (seine Ausga-

be erschien Leipzig, 1825) hier nicht ganz folgen, und geben unsre eigene:

Εὐΐππου, ξένε τᾶςδε χώρας

— ´— ◡ ◡ —, ◡ — ◡— ◡

ἵκου τὰ κράτιστα γᾶς ἔπαυλα,
τὸν ἀργῆτα Κολωνὸν,
ἔνϑ' ἁ λίγεια μινύρεται.
ϑαμίζουσα μάλιστ' ἀηδὼν
χλωραῖς ὑπὸ βάσσαις,
τὸν οἰνῶπ' ἀνέχουσα κισσὸν
καὶ τὰν ἄβατον ϑεοῦ
φυλλάδα μυριόκαρπον ἀνήλιον *)
ἀνήνεμόν τε πάντων
χειμώνων· ἵν' ὁ βακχιώτας
ἀεὶ Διόνυσος **) *ἐμβατεύει*
ϑείαις ἀμφιπολῶν τιϑήναις.

Gegenstrophe:

ϑάλλει δ' οὐρανίας ὑπ' ἄχνας
ὁ καλλίβοτρυς κατ' ἦμαρ αἰεὶ
νάρκισσος, μεγάλαιν ϑε-
αῖν ἀρχαῖον στεφάνωμ', ὅ τε
χρυσαυγὴς κρόκος· οὐδ' ἄϋπνοι
κρῆναι μινύϑουσι
Κηφισσοῦ νομάδες ῥεέϑρων,
ἀλλ' αἰὲν ἐπ' ἤματι
ὠκύτοκος πεδίων ἐπινίσσεται
ἀκηράτῳ ξὺν ὄμβρῳ
στερνούχου χϑονός· οὐδὲ Μουσᾶν

---

*) Dies sind zwei Antispasten; in dem ersten *φυλλάδα μυρι-* vertreten zwei Kürzen *λάδα* eine Länge; in dem zweiten *-όκαρπον ἀνή-* eben so *πον ἀ*. Der Ausgang ist ein Jambus. Eben so in dem entsprechenden Verse der Gegenstrophe.

**) *Διο-* zwei Kürzen für eine Länge, eben so der entsprechende Vers der Gegenstrophe. Nach Hermanns Bemerkung ist es selten, daß die zweite Arsis, wie hier, aufgelöst wird.

χοροί νιν ἀπεστύγησαν, οὐδὲ
μὰν χρυσάνιος Ἀφροδίτα.

Fernere Beispiele: Aeschyl. Sept. ad Theb. 122. 125. 139. 141.

Ἀργεῖοι δὲ πόλισμα Κάδμου.
κινύρονται φόνον χαλινοί.

⏑́⁀⏑

ἰχθυβόλῳ μαχανᾷ Ποσειδᾶν.

⏑́⁀⏑

καὶ Κύπρις, ἅτε γένους προμάτωρ.

Als Monometer findet sich der Antispast nur selten, z. B. Aeschyl. Sept. ad Theb. 155. 164.

ὦ πότνι' Ἥρα.
ὦ φίλ' Ἄπολλον.

In beiden die erste Arsis aufgelöst.

Häufiger ist er als Dimeter und Trimeter, z. B. Aeschyl. Agam. 1151. 1161.

νόμον ἄνομον, οἷά τις ξουθά·
τί δ' ἐπίφοβα δυςφάτῳ κλαγγᾷ.

Beide haben diese Gestalt:

⏑ ⏑́⁀⏑ ⏑́⁀⏑ —, ⏑ — — ⏓.

Ein Trimeter mit Ueberschlagsylbe:

δεινὸν μὲν, τὸ πάλαι κείμενον ἤδη κακόν.

In diesem Chore des Sophokles, Oedip. Col. 510 flgd., waltet der antispastische Rhythmus vor.

Folgenden Vers des Euripides, Hercul. Fur. 919., dem zwei Dochmien folgen, hält Hermann für einen antispastischen Trimeter:

λέγε, τίνα τρόπον ἔσυτο θέοθεν ἐπὶ μέλαθρα κα-
κὰ τάδε, τλήμονάς τε παίδων τύχας.

Alle Arsen wären hier aufgelöst:

⏑⏑ ⏑́⁀⏑ ⏑́⁀⏑ ⏑⏑	⏑ ⏑́⁀⏑ ⏑́⁀⏑ ⏑	⏑⏑́⁀⏑ ⏑́⁀⏑ ⏑
λέγε, τίνα τρόπον	ἔσυτο θεόθεν	ἐπὶ μέλαθρα κα-

Es ist sehr möglich, denn der Antispast fügt sich ganz naturgemäß zu dem Dochmius. Mit derselben Gewißheit ergeben sich aber auch aufgelöste Molossen, auch wohl Epitriten und Päonen. Dem Anfänger können solche Stellen zur Uebung dienen.

§. 35.

Der antispastische Rhythmus findet sich bei weitem nicht so häufig, als ihn viele neuere Metriker gefunden haben wollen. Namentlich trifft dies Solgers Uebersetzung des Sophokles (Berlin, 1808). Jene schon oben erwähnte Stelle aus der Antigona, 945, hat er auch wirklich antispastisch genommen. Wir theilen als Probe deutscher Antispasten seine geistvolle Uebersetzung hier mit:

So litt Danaes Leib, wo, von des Himmels
Lichtstrahl fern, sie der erzdichte Bezirk
Umschloß, untergehüllt in
Des grabdunkelen Ruhgemachs Einschluß;
Die doch an Geburt würdig, o Kind, Kind, war
Und barg hegend dem Zeus selber
Die goldströmende Saat,
Doch streng waltet gewiß hohes Geschicks Obmacht
Noch mag ihr Ares, noch der Trotz,
Noch Thürme, noch das dunkle Schiff
Von Meerflut rings umrauscht enteilen.

Der letzte Theil der Strophe besteht aus Jamben. Liest man diese Antispasten aber als Choriamben mit einer Basis, so wird das Ganze einen viel freiern und sinnigern Ausdruck erhalten.

Anmerk. Der Name Antispast (von ἀντισπάω) bedeutet entgegentönend, widerstrebend, was auf die Zusammensetzung dieses Versfußes aus einem Jambus und Trochäus zu beziehen ist, wo also Hebung und Senkung wider einander anstreben. — Cf. Herm. Element. doctrin. metr. (Lipsiae, 1816.) p. 222. Epitome (1818.) p. 83 sqq.

§. 86.

Am häufigsten findet sich der antispastische Vers mit einer Ueberschlagsylbe

⏑ –́ –́ ⏑ –́

wo er aber seinen eignen Namen, **Dochmius**, führt. Er hat acht Zeiten (moras, jede Länge hat zwei, s. Einleit. §. 8.), weshalb ihn der Scholiast zu Aeschyl. Sept. ad Theb. 129. ῥυθμὸν ὀκτάσημον nennt.

Er steigt mit raschen Tritten auf, hält sich ein wenig in der Höhe, wandelt aber gleich wieder fort. Sein Ausdruck wird dadurch schroff und gewaltsam, oft aber auch bitter schmerzlich.

Die Abwechslung seines Rhythmus ist dreifacher Art:

⏑ –́ – | ⏓ –́

⏑ –́ –́ ⏓ | –́

⏑ –́ | –́ | ⏓ –

Die letztere giebt ihm Milde, auch wohl gar Weichheit, und macht ihn zum Ausdrucke eines tragischen Gefühles wahrhaft fähig.

Der **Dochmius** findet sich am häufigsten in Systemen, wo zwei und zwei immer ein Metrum bilden. Einzeln wird er oft unter andre Versarten eingestreut, wovon weiter unten.

Z. B. Oedip. Colon. 1481.

ἀκερδῆ χάριν μετάσχοιμί πως.

Diese ursprüngliche Form ⏑ –́ –́ ⏑ –́ duldet natürlich folgende Vertauschungen:

⏓ –́ | –́ | ⏓ –́
  ⏑⏑ | ⏑⏑ | ⏑⏑

und als Schluß einer Reihe Dochmien:

⏓ –́ | –́ | ⏓ –́
  ⏑⏑ | ⏑⏑ | ⏑

Von allen diesen giebt es acht und vierzig Veränderungen.

⏒ ⏑́⏑ –́ ⏑ –́

Eurip. Phoeniss. 365.

πρὸς ἐμὲ γὰρ κακῶν ἔμολε τᾶνδ' ἄχη.

Aeschyl. Sept. ad Theb. 81.

αἰθερία κόνις με πείθει φανεῖσ',
ἀναυδος σαφὴς ἔτυμος ἄγγελος.

⏒ ⏑́⏑ –́ – –́

Eurip. Hecub. 690.

ὦ τέκνον, τέκνον ταλαίνας ματρός,
τίνι μόρῳ θνήσκεις, τίνι πότμῳ κεῖσαι;
πρὸς τίνος ἀνθρώπων;

⏒ ⏑́⏑ | ⏑́⏑ | ⏒́ ⏑́⏑

wo zuweilen eine und die andre Auflösung unterbleibt.

Eurip. Phoen. 101.

ὄρεγε νῦν ὄρεγε γεραιὰν νέᾳ.

Id. Orest. 149.

κάταγε, κάταγε· πρόσιθ' | ἀτρέμας, ἀτρέμας ἴθι·
λόγον ἀπόδος, ἐφ' ὅ,τι | χρέος ἐμόλετέ ποτε.
χρόνια γὰρ πεσὼν | ὅδ' εὐνάζεται.

Soph. Oedip. R. 661. 690.

θεὸν πρόμον Ἅλιον.
ἅπαξ μόνον· ἴσθι δέ.

(Diese Form ist jedoch selten.)

Aeschyl. Sept. ad Th. 209.

ὦ φίλον Οἰδίπου τέκος, ἔδεισ' ἀκού-

σασα τὸν ἁρματόκτυπον ὄτοβον, ὄτοβον

ὅτε τε σύριγγες ἔκλαγξαν ἑλίτροχοι.

Der letzte Dochmius ist:

— ⏑́⏑ — ⏑ ⏓

den wir schon oben als Schluß dochmischer Reihen kennen gelernt haben.

Sehr selten ist folgende Gestalt des Dochmius:

–́ ⏑́ –́ ⏑ –́

Z. B. Soph. Antig. 1266.

παῖ, νέος νέῳ —

Die Dochmien scheuen den Hiatus nicht, in allen Arsen, z. B. Soph. Ajac. 349. Electr. 245.

μόνοι ἐμῶν φίλων.

γᾶ τε καὶ οὐδὲν ὤν.

Eine Anakrusis vor dochmischen Versen ist nicht selten, z. B. Oed. Col. 118. 150.

τίς | ἄρ' ἦν; ποῦ ναίει;
ἀ- | λαῶν ὀμμάτων.

Eurip. Bacch. 996.

πε- | ρὶ σὰ, Βάκχι', ὄρ- || γι- | α ματρός τε σᾶς.

Id. Phoen. 330.

ἢ ποθεινὸς φίλοις,
ἢ ποθεινὸς Θήβαις.

Seltener sind Dochmien mit einer Ueberschlagsylbe, z. B. Eurip. Bacch. 1175. 1189.

Κιθαιρών. τί Κιθαιρών;

ἐπαινεῖς; τί δ' ἐπαινῶ;

Aeschyl. Sept. ad Theb. 427.

ὀλομένων ἰδέσθαι.

Id. Agam. 1112.

ἄφερτον φίλοισιν, | δυςίατον· ἀλκά.

Ibid. 1145.

ἰὼ ἰὼ ταλαίνος | κακόποτμοι τύχαι

mit einem einfachen Dochmius verbunden.

Diese Ueberschlagsylbe bildet sich nicht selten zu einem Jambus aus:

⏓ – – ⏑ – | ⏑ –

Eurip. Troad. 559.

λόχου δ' ἐξέβαιν' Ἄρης,
κόρας ἔργα Παλλάδος·
σφαγαὶ δ' ἀμφιβώμιοι
Φρυγῶν, ἐν τε δεμνίοις
καράτομος ἐρημία.

Dieser Jambus ist zuweilen hyperkatalektisch:

⏓ – – ⏑ – | ⏑ – ⏓

Z. B. Aeschyl. Pers. 576.

βοᾶτιν τάλαιναν αὐδάν.

Id. Agam. 412.

κλόνους λογχίμους
τε καὶ ναυβάτας ὁπλισμούς.

Oefters wird es ein Diiambus:

⏓ –́ –́ ⏑ –́ | ⏑ – ⏑ –
⏑⏑

Z. B. Aeschyl. Choeph. 24. mit vorhergehendem Antispast:

δι' αἰῶνος δ' ἰυγμοῖσι βόσκεται κέαρ.

Mit einer Ueberschlagsylbe:

⏓ –́ –́ ⏑ –́ | ⏓ –́ ⏑ – ⏓
⏑⏑

Soph. Trach. 828. 838.

τῷ Διὸς αὐτόπαιδι, καὶ τάδ' ὀρθῶς.
δεινοτάτῳ μὲν ὕδρας προστετακώς.

Auch ein dreifüßiger Jambus gesellt sich zum Dochmius:

⏓ –́ – ⏑ – | ⏓ –́ ⏑ – ⏓ –
⏑⏑

Z. B. Aesch. Eum. 391.

δερκομένοισι καὶ δυσομμάτοις ὁμῶς.

Mit einer Ueberschlagsylbe:

⏓ –́ – ⏑ – | ⏓ –́ ⏑ – ⏓ – ⏓
⏑⏑

Z. B. Aeschyl. Choeph. 42.

ἰὼ γαῖα, γαῖα, μωμένα μ' ἰάλλει.

Hermann mißt diese Verse anders. Statt zweifüßiger und dreifüßiger Jamben mit einer Ueberschlagsylbe, die den Dochmien folgen, nimmt er hyperkatalektische Dochmien an, welche mit Trochäen verbunden sind. Also für unsre oben aufgestellte Formen:

⏓ –́ –́ ⏑ –́ | ⏓ –́ ⏑ – ⏓
⏑⏑

und: ⏓ —́ —́ ⏑ —́ | ⏓ —́ ⏑ — ⏓ — ⏓
⏑⏑

mißt er:

⏓ —́ —́ ⏑ — ⏓ | —́ ⏑ — ⏓

und: ⏓ —́ —́ ⏑ —́ ⏓ | —́ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑⏑

So hätte er auch schon früher verfahren können. Denn warum nahm er nicht aus demselben Grunde vorher statt:

⏓ —́ —́ ⏑ —́ | ⏑ — ⏓
⏑⏑

auch einen hyperkatalektischen Dochmius mit einem Trochäus:

⏓ —́ —́ ⏑ —́ ⏑ | — ⏓
⏑⏑

an?

Auch vor dem Dochmius findet sich die Anknüpfung von Jamben:

⏓ — ⏑ — | ⏓ —́ —́ ⏑ —́

z. B. Aeschyl. Agam. 1166.
ἰὼ Σκαμάνδρου πάτριον ποτόν.

Auch wohl mit dem Trimeter.

Der Trochäus vor dem Dochmius ist etwas selten

—́ ⏑ — ⏑ (—) | ⏑ —́ —́ ⏑ —́

Offenbar: Eurip. Orest. 140.
σῖγα, σῖγα λε- | πτὸν ἴχνος ἀρβύλης.

Ein einziger Trochäus: Aeschyl. Sept. ad Theb. 241. 247.

—́ ⏑ | ⏓ —́ —́ ⏑ —́
⏑⏑

τίς τάδε νέμεσις στυγεῖ;
τίμιον ἕδος ἱκόμαν.

Die Ditrochäen mit einer Anakrusis, welche Hermann anführt, werden wohl natürlicher als hyperkatalektische Diiamben genommen. Es ergiebt sich wenigstens ungekünstelter.

Aeschyl. Prom. 582.

οἰστρηλάτῳ δὲ δείματι δειλαίαν.

Id. Agam. 246.

βίᾳ χαλινῶν τ' ἀναύδῳ μένει.

Ibid. 879.

θεοὺς βροτῶν ἀξιοῦσθαι μέλειν.

Hinter dem Dochmius haben wir solche Diiamben schon oben kennen gelernt.

Häufig findet sich der Dochmius mit dem ihm verwandten Antispast verbunden, z. B.

Aeschyl. Choeph. 24.

δι' αἰῶνος δ' ἰυγμοῖσι βόσκεται κέαρ.

Soph. Trach. 847. 858.

μολόντ' ὀλεθρίαισι συναλλαγαῖς.

κελαινὰ λόγχα προμάχου δορός.

Mit dem Amphibrachys: Aeschyl. Pers. 269. 275.

$\smile - \smile | \smile - - \smile -$

τὰ πολλὰ βέλεα παμμιγῆ.

ἁλιδνὰ σώματα πολυβαφῆ.

Der Kretikus hat eine das Ohr fast täuschende Aehnlichkeit mit dem Rhythmus der Dochmien, und wird auch sehr häufig mit ihnen verbunden. Z. B.

Soph. Antig. 1266.

παῖ, νέος νέῳ ξὺν μόρῳ.

Aeschyl. Sept. ad Theb. 95.

πότερα δῆτ' ἐγὼ ποτιπέσω βρέτη δαιμόνων;

Id. Prometh. 590.

κλύεις φθέγμα τᾶς βουκέρω παρθένου.

Natürlich fügen sich auch die Auflösungen des Kretikus, der erste und vierte Päon, gern zum Dochmius,

z. B. Aeschyl. Sept. ad Theb. 161.

ποῖ δ' ἔτι τέλος ἐπάγει θεός;

Eurip. Phoeniss. 184.

ὃς ἐπ' ἐμὰν πόλιν ἔβα πέρσων.

Aus demselben Grunde der Molossus und Proceleusmatikus. Ersterer:

Eurip. Orest. 144. 157.

ἆ ἆ, σύριγγος ὅ- | πως πνοία.

ὀλεῖς, ἐν βλέφαρα | κινήσεις.

Id. Ion. 677.

φίλαι, πότερ' ἐμᾷ | δεσποίνᾳ.

Soph. Phil. 830.

ὄμμασι δ' ἀντέχοις | τάνδ' αἴγλαν.

Mit dem Proceleusmatikus: Trach. 982.

◡́ ◡ ◡ ◡

βάρος ἄπλε- | τον ἐμμέμονε φρήν.

Dochmien mit einem Daktylus vorn (deren sie oft ganze Reihen fortsetzen) finden sich sehr häufig:

Eurip. Troad. 256.

ῥίπτε, τέκνον, ζαθέους κλῆδας καὶ ἀπὸ χροὸς ἐνδυ-
τῶν στεφέ- | ων ἱεροὺς στολμούς.

Außerdem findet sich der Dochmius noch verbunden mit Spondeen, die bald vorn, bald in der Mitte stehen. Vorn:

Aeschyl. Sept. ad Theb. 78. Eurip. Troad. 263.

θρεῦμαι | φοβερὰ μεγάλ' ἄχη.

ταύταν | τῷ πάλος ἔζευξεν;

Eurip. Ion. 1499. (in der Mitte)

καταδεθεῖσα σὰν | ψυχὰν | ἀπέβαλον, τέκνον.

Zwei, drei, auch vier kurze Sylben gehen nicht selten dem Dochmius voraus, z. B. Eur. Phoeniss. 165.

ἀνε- | μώκεος εἴθε δρόμον νεφέλας ποσὶν

ἐξανύ- | σαιμι δι' αἰθέρος.

Diese Sylben sind als Auflösungen zu betrachten. Zwei Sylben können entstanden sein aus einer langen als Arsis, drei aus einem Jambus oder Trochäus, vier aus einem Amphibrachys

oder Daktylus, fünf aus einem Kretikus, denn alle diese Verse finden sich, wie wir oben gesehen haben, mit Dochmien verbunden.

Weitere Beispiele: Phoeniss. 1301.

ἔλεος | ἔλεος ἔμολε ματέρος δειλαίας.

δίδυμα | τέκεα πότερος ἄρα πότερον αἱμάξει.

Aeschyl. Agam. 1417. 1436.

χθονοτρεφὲς | ἐδανὸν ἢ ποτόν.

περίφρονα δ' | ἔλακες ὥσπερ οὖν.

Dies ist das Wesentlichste über den Dochmius, der wohl geradezu der schwierigste aller Verse zu nennen ist. Der Anfänger wird mit diesen Grunderläuterungen für's erste wohl auslangen. Weitere Belehrung giebt Aug. Seidler de versibus dochmiacis Tragicorum graecorum. 2 Voll. 1811. 1812. Vergl. Hermann elem. doctr. metr. p. 240. Epitom. p. 91. sqq.

Anmerk. Der Name Dochmius (δόχμιος) bedeutet schräg liegend, auf die Seite fallend. Den Zusammenhang mit der Eigenschaft des Verses wird man leicht finden *).

§. 37.

Der Adonius ist ein einfacher, daktylisch logaödischer Vers, mit sehr gefälligem Klange:

— ◡ ◡ — ◡

Er findet sich zuweilen in den Chören eingestreut und ist bekannt als Schlußvers der Sapphischen Strophe.

Z. B. Soph. Oed. Col. 1061.

τούςδ' ἀνὰ χώρους.

Antig. 140.

δεξιόσειρος.

---

*) Als Probe lateinischer Dochmien geben wir eine Stelle aus Plautus Menaechmen V. 6. 9.

verbéra, cómpedés,

molaé, mágna lássitúdó, famés.

Philoct. 1182.

μὴ, πρὸς ἀραίου.

Er hat zuweilen eine Anakrusis, z. B. Soph. Oedip. Col. 1052.

ἢ λαμπάσιν ἀκταῖς.

Auch gehen ihm andre Verse voraus, als der Anapäst, z. B. Philoct. 1183.

Διὸς ἔλθῃς, ἱκετεύω.

Mehrere hinter einander sind selten; zwei in den angeführten Stellen, Philoct. 1182. 1183.

§. 38.

Der Epitrit ist eben nicht selten, wiewohl er nicht viel Ausdruck und Melodie besitzt. Vorzüglich findet er sich in der zweiten und dritten Gestalt:

— ◡ — —

— — ◡ —

Mit andren Versarten ist er oft verbunden, als mit Daktylen, Kretikern, Anapästen, Bakchien u. a.

Beispiele: Soph. Oedip. R. 894.

ψυχᾶς ἀμύνειν; εἰ γὰρ αἱ
τοιαίδε πράξεις τίμιαι.

Ibid. 889 — 90. 903 — 04.

εἰ μὴ τὸ κέρδος κερδανεῖ δικαίως
καὶ τῶν ἀσέπτων ἔρξεται.
ἀλλ' ὦ κρατύνων εἴπερ ὄρθ' ἀκούεις,
Ζεῦ, πάντ' ἀνάσσων, μὴ λάθῃ.

Ibid. 1092 — 93.

καὶ τροφὸν καὶ μητέρ' αὔξειν
καὶ χορεύεσθαι πρὸς ἡμῶν.

Der Epitritus ist zusammengesetzt aus einem Spondeus und Jambus, oder aus einem Spondeus und Trochäus, diese Füße mögen auf einander folgen, wie sie wollen (woher die vier Arten).

Anmerk. Der Name ἐπίτριτος bedeutet ein Ganzes zu einem Drittel. Denn dieser Versfuß hat sieben Zeiten.

§. 39.

Der Amphibrachys (⏑ — ⏑) findet sich fast nur als Gefährte andrer Versarten, wie wir ihn schon oben kennen gelernt haben. Er findet sich mit dem Päon, z. B. Soph. Electr. 1385.

⏑ — ⏑

τὸ δυςέριστον αἷμα

außerdem mit Choriamben, Dochmien u. a., wovon Beispiele bei der Erläuterung dieser Versfüße zu suchen sind.

§. 40.

Es gilt dasselbe auch vom Proceleusmatikus (⏑́ ⏑ ⏑ ⏑), der sich zu Dochmien, Molossen, und andern Versfüßen gesellt und einzeln nur spärlich gefunden wird. Soph. Trach. 644.

ὁ γὰρ Διὸς Ἀλκμήνας.

Ibid. 982.

βάρος ἄπλετον ἐμμέμονε φρήν.

Sein Gang hat etwas Pochendes, Herausforderndes, woher der Name (προκελεύω).

§. 41.

Die zweite Hälfte eines Pentameter findet sich nicht selten.

— ⏑ ⏑ | — ⏑ ⏑ | ⏓

Soph. Oedip. R. 1093.

ὡς ἐπίηρα φέρον-

(τα τοῖς ἐμοῖς τυράννοις.)

Id. Ajac. 224.

τῶν μεγάλων Δαναῶν

(ὕπο κληζομέναν.)

Ibid. 248.

ἢ θοὸν εἰρεσίας
(ξυγὸν ἐξόμενον)

Es folgen meistentheils Jamben und Anapästen, wie obige Beispiele zeigen.

§. 42.

Ganz spondeische Verse sind selten. Wo sie sich finden, stehen sie für Anapästen und sind demnach mit iambischem Auftakte zu lesen:

— ´— — ´— — ´— — ´—

Z. B. Eurip. Hecub. 188.

ξυντείνει πρὸς τύμβον γνώμα
Πηλείδα, γέννα.

Ibid. 1045.

ποίαν, ἢ ταύταν, ἢ τάνδ᾽ ἐξ-
αλλάξω,
τὰς ἀνδροφόνους μάρψαι χρήζων.

Sie drücken etwas sehr Düstres aus, oft einen dumpfen Schmerz.

§. 43.

Der Pyrrhichius (◡◡) findet sich nur als Anakrusis. Hinter einander haben ihn die Tragiker nicht. Pyrrhichische Verse giebt es nur scheinbar, denn die Kürzen sind Auflösungen.

Dies wären die Metra der griechischen Tragiker, deren Erkennung nur durch vielfältiges Ueben leicht werden kann, weil die Chöre sehr oft nicht aus einer einzigen Versart, sondern aus der beim ersten Blicke nicht selten befremdenden Vereinigung mehrerer gebildet sind. Ein nicht genug zu empfehlendes Erleichterungsmittel ist die gleichzeitige Vergleichung der

Antistrophe, welche oft vieles klar macht, was bei der Strophe im Dunkeln bleibt.

Die Mühe, welche man auf die Erkennung eines solchen Chores wandte, belohnt sich aber immer auf das herrlichste, denn es enthüllt sich eine Zauberwelt von Melodien, die höheren Ursprungs scheinen, als Menschenwerk.

Druckfehler.

S. 8. Z. 2. (von unten) st. (Abschnitte) l. (Einschnitte, Abschnitte).
S. 11. Z. 6. (von unten) st. der Daktylus l. des Daktylus.
S. 14. Z. 2. (von unten) st. ἀσυναρτάω l. ἀσυνάρτητος.




Class 4288.26
Grundzuge zur metrik der griechisc
Widener Library 006193858
3 2044 081 367 807